# Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 268. Freitag den 16. November. 1849.

## Preußen.

### Kammer-Verhandlungen.

I. Kammer. 66. Sitzung vom 14. Novbr.

Die Sitzung wird um $10\frac{1}{2}$ Uhr vom Präsidenten v. Auerswald eröffnet, das Protokoll verlesen und genehmigt. Am Ministertisch finden sich ein: v. d. Heydt, Simons, v. Strotha, v. Manteuffel in Begleitung des Regierungs-Rath Wehrmann, Graf Brandenburg, v. Rabe, v. Schleinitz.

Der Handels-Minister überreicht der Kammer ein Gesetz über die Aufhebung des Intelligenz- und Insertions-Zwanges, dessen Erträge dem großen Militär-Waisenhause in Potsdam zustehen. Der bisher stattgehabte Zwang war sehr lästig und verstößt jetzt gegen Art. 24 der Verfassung. Die Aufhebung dieses Intelligenz- und Insertionszwanges wird, zugleich mit der Aufhebung eines ähnlichen Privilegiums in Neuvorpommern, am zweckmäßigsten zum 1. Januar stattfinden können. Die Staats-Regierung hat nun das Militär-Waisenhaus durch eine feststehende Rente, die nach den Durchschnitterträgen auf 40000 Rthl. jährlich ermittelt worden ist, zu entschädigen und diese Entschädigung würde nicht bei Berathung des Budgets in Frage kommen können, sondern als eine feststehende Rente zu betrachten sein.

(Die Wahl des Abg. Emundts wird anerkannt.]

Fischer (zur Geschäfts-Ordnung) beschwert sich über die verzögerte Berathung des Gesetzes über Geschwornen-Gerichte, welches von entschiedener Bedeutung für das Rechtsbewußtsein im Volke sei, um so mehr, als dem Institute der Geschwornen wegen des hohen Census jedes Vertrauen im Volke fehle.

Der Justiz-Minister rügt die Art, wie das Institut eben angegriffen sei, und behauptet, durch die Gerichte und selbst durch die Presse die Anerkennung desselben erfahren zu haben.

Abg. Bornemann rechtfertigt die Kommission für Justizwesen gegen den gemachten Vorwurf durch Hinweis auf die derselben vorliegenden Arbeiten.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der gestrigen Berathung des Jagd-Polizei-Gesetzes.

§ 6. Ein Amendement von Graf Limburg-Styrum wird verworfen, § 6 selbst und folgender Zusatz der Kommission angenommen: „Auch müssen die Grenzen solcher Grundstücke stets erkennbar bezeichnet werden."

§ 7. Die Amendements von v. Schleinitz, Triest, v. Ammon, v. Zander, v. Keltsch und Graf Pückler werden unterstützt und motivirt; v. Ammon zieht sein Amendement zurück.

Kisker für den Text des Gesetzes. Der Regierungs-Kommissar erklärt sich für das Amendement Pückler und gegen das Prinzip der Entschädigung jedes Wildschadens (gegen Amendement v. Schleinitz); ferner gegen das Amendement v. Keltsch u. A. und für das Amendement Pückler-Ammon, wenn es anders gefaßt werde. — Bei der Abstimmung wird das Amendement Ammon (im ersten Satze die Worte „auch in dem Falle" zu streichen) und das Amendement Graf Pückler (zwischen dem 3ten und 4ten Absatze den Zusatz zu machen: „Macht der Wald-Eigenthümer von seiner Befugniß, die Jagd auf der Enclave zu verpachten, beim Anerbieten des Besitzers, nicht Gebrauch, so steht dem letzteren die Ausübung der Jagd auf dem enklavirten Grundstück zu"), nach Verwerfung der übrigen Amendements und unter Annahme des Gesetz-Entwurfs angenommen.

§ 8 wird ohne Debatte angenommen.

§ 9 wird mit den Aenderungen angenommen, daß statt „Gemeinde-Vorstand" „Gemeinde-Behörde" und statt „Regierung" „Aufsichtsbehörde" gesetzt wird.

§ 10 wird mit Ausnahme des letzten Satzes und mit Aenderung von „Gemeindevorstandes" in „Gemeindebehörde" angenommen; der letzte Satz wird nach dem Kommissions-Vorschlage genehmigt und lautet: „Die Pachtverträge dürfen sich auf keinen kürzeren Zeitraum als auf 3 Jahre, und auf keinen längeren Zeitraum als 12 Jahre erstrecken."

§ 11 wird nach dem Gesetz-Entwurfe angenommen.

§ 12. Verschiedene Amendements v. Bassewitz, v. Zander, Rönne (nicht unterstützt.) Abstimmung erfolgt und es wird Satz 1 und 2 des Kommissions-Entwurfs mit den Amendements v. Bassewitz und v. Zander angenommen und der § 12 lautet demnach: „Die Verpachtung der Jagd, sowohl auf den im § 2 erwähnten Grundstücken, als auf gemeinschaftlichen Jagdbezirken darf, bei Strafe der Nichtigkeit des Vertrages, niemals an mehr als höchstens 3 Personen gemeinschaftlich erfolgen. Ausländer dürfen nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde als Jagdpächter angenommen werden. Afterverpachtungen sind ohne Einwilligung des Verpächters nicht gestattet."

§ 13 wird ohne weitere Debatte angenommen.

Zu § 14 werden Amendements von Bennecke, Gaffron, v. Zander, Cottenet, v. Schleinitz und v. Ammon gestellt und unterstützt. Nachdem v. Katte und v. Zander noch ein Amendement eingebracht, wird der Schluß der Debatte, die nichts Bemerkenswerthes dargeboten, angenommen. Abstimmung: es werden die Amendements von Cottenet und Bennecke angenommen. Ueber Alinea 2 des Kommissions-Vorschlages wird, nachdem von 114 Stimmenden 60 für, 54 gegen die Annahme gestimmt, namentliche Abstimmung verlangt; dieselbe ergiebt von 116 Anwesenden 65 für, 51 gegen die Annahme. Für Alinea 4 des Kommissions-Vorschlages stimmen von 101 Anwesenden 59, dagegen 42; zuletzt wird das Amendement v. Gaffron-Cottenet angenommen (59 für, 46 gegen). Alle übrigen Anträge werden verworfen. § 14 lautet demnach:

„Ein Jeder, welcher die Jagd ausüben will, muß sich einen für den ganzen Staat gültigen, zu seiner Legitimation dienenden, auf 1 Jahr und auf die Person leitenden Jagdschein von dem Landrathe des Kreises seines Wohnsitzes ertheilen lassen, und selbigen bei der Ausübung der Jagd stets mit sich führen." (Cottenet.)

„Auch Ausländern kann ein solcher Jagdschein, jedoch nur gegen die Bürgschaft eines Inländers von dem Landrathe des Wohnortes des Bürgen ertheilt werden. Der Bürge haftet in Folge seines Antrages für Strafen, welche auf Grund der §§ 16, 17 und 20 gegen Ausländer verhängt werden, sowie für die Untersuchungskosten." (Bennecke.)

„Für einen jeden Jagdschein wird auf das Jahr eine Abgabe von 3 Thalern, einschließlich des Stempels entrichtet. Davon fließen 2 Thaler in die Armenkasse des Orts, wo der Extrahent wohnt, und 1 Thaler wird der Staatskasse überwiesen." (Kommissions-Vorschlag.)

„Die königlichen und geprüften Privat-Forst- und Jagd-Bedienten erhalten jedoch den Jagdschein unentgeltlich." (v. Gaffron-Cottenet.)

„Die für die Jagdscheine aufkommenden, der Staatskasse überwiesenen Gelder sind anzusammeln, und bleibt vorbehalten, durch ein späteres Gesetz zu bestimmen, ob und in welcher Weise dieselben zur Entschädigung derjenigen zu verwenden sind, welche durch das Gesetz vom 31. Oktober 1848 das Recht zur Jagd auf fremden Grundstücken verloren haben." (Kommissions-Vorschlag.)

(Schluß $3\frac{3}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. Fortsetzung der heutigen Berathung.)

---

II. Kammer. 53. Sitzung vom 14. Novbr.

Präsident: Graf Schwerin.

Am Ministertisch: v. Ladenberg, v. d. Heydt, v. Schleinitz.

**Zunächst Fortsetzung der Berathung des Kommissionsberichts über Art. 11—16 der Verfassung.**

Art. 12. Minister der geistlichen Angelegenheiten: Die Regierung muß sich für die unveränderte Fassung des Art. 12 aussprechen. (Bravo!)

Die wesentlichsten Abänderungen gehen von den Beschlüssen der ersten Kammer aus. Ihre Zusätze zu dem Artikel würden Veranlassung zu großer Beunruhigung sein. Die Trennung der inneren und äußeren Angelegenheiten der Kirche, wie die erste Kammer sie verlangt, hat ihre Bedenken, da diese Trennung sehr schwierig sein würde.

Wenn man streng daran festhält, daß der Kirche das ungeschmälert bleibt, was ihr gehört, und dem Staate und der Gemeinde das Ihrige bleibt, dann wird die Schwierigkeit der Besitzfrage für alle Theile die einfachste Lösung finden.

Was Ihre Kommission hierüber geäußert (der Minister liest aus dem gedruckten Bericht), spricht das besser aus, als ich es vermöchte, so wie ich es auch mit voller Zuversicht aussprechen kann, daß Uebergriffe der Kirche, des Staates und der Gemeinde in ihre besonderen Rechte nicht zu befürchten sind, da kein Grund dafür vorliegt.

Bei einer großen Maßregel, durch welche der Staat ihm bisher Zugestandenes der Kirche zu ihrer Selbstständigkeit übergiebt, muß man auch einen großen Standpunkt einnehmen, da bei der Unzahl von Fragen über den Besitzstand der Staat mit der Kirche in Verwickelungen und Prozesse kommen könnte, die nach keiner Seite hin wünschenswerth sind.

Es ist nicht die Absicht der Regierung, das Recht nach irgend einer Seite hin abzuschneiden, die Regierung will es allseitig gewahrt wissen. (Bravo!)

Daß den beiden großen Konfessionen im Staate hier besondere Erwähnung geschehe, ist wohl als berechtigt zu erkennen, und ich möchte nicht, daß in Bezug auf die evangelische Kirche neuen Versuchen zu Trennungen irgend Raum gegeben werde. (Bravo!)

Wenzel will, daß gesagt werde, „die evangelische, d. h. die lutherische, reformirte und unirte, und die römisch-katholische Kirche;" es sei die Annahme dieses Vorschlags ein Akt der Gerechtigkeit. Er hat ein dahin gehendes Amendement eingebracht.

Eckstein beschwört die Versammlung im Interesse des Fortbestandes der evangelischen Kirche, sich gegen den Vorschlag des Herrn Wentzel zu erklären. Die Union sei hervorgerufen im Jubeljahre der Reformation, sie sei eine gute Frucht des Rationalismus. Die Frage, um die es sich hier handle, könne nicht so beiläufig in einer politischen Gemeinschaft entschieden werden, ihre Entscheidung müsse der Landessynode vorbehalten bleiben. Man möge bedenken, daß es sich darum handle, indem man eine kräftige Einheit der evangelischen Kirche in Preußen erhalte, in Deutschland der katholischen Schwesterkirche eine mächtige evangelische Kirche zur Seite zu stellen. — Sprechen Sie die Kirche mündig, m. H., sie ist 300 Jahr alt, Sie werden dadurch die Kirche kräftigen.

Minister v. Ladenberg: Die Einleitungen zur Ueberleitung der jetzt noch in den Händen der Staatsbehörden befindlichen Kirchenangelegenheiten in die Hände kirchlicher Behörden seien zwar getroffen, allein ihr Fortgang sei abhängig von der vollendeten Revision der Verfassung.

Fock will die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat besondern Gesetzen vorbehalten.

Reichensperger will, daß die den einzelnen Religionsgesellschaften zustehenden Forderungsrechte denselben ausdrücklich vorbehalten werden. Namentlich müsse die katholische Kirche sich dieses Recht sichern. Die Regierung habe in dem Gesetze vom 23. August 1821, wodurch der Inhalt der Bulle de salute animarum vom 16. Juli 1821 bestätigt worden, Verpflichtungen übernommen. Er hoffe, daß ein Staat, der das suum cuique in seinem Wappen führe, seine Macht nicht gegen das Recht gebrauchen werde.

Minister v. Ladenberg: Der Staat wird seinen Verpflichtungen nachkommen. Es ist dies ein Gegenstand, der in den Verhandlungen mit den Herren Bischöfen zur Erörterung kommen wird.

Contzen zieht sein Amendement in Folge dieser Erklärung des Herrn Ministers zurück und wünscht, daß diese Erklärung in das Protokoll aufgenommen werde. Nach einigen Einwendungen und einer Bemerkung des Ministers v. Ladenberg, welcher in dieser Forderung ein Mißtrauen erblickt, verzichtet Hr. Contzen auf die Aufnahme der ministeriellen Erklärung ins Protokoll. Das Amendement von Contzen und Genossen will folgende Fassung des Art. 12:

„Die evangelische und die römisch-katholische Kirche, so wie jede andere Religionsgesellschaft, ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig und bleibt im Besitz und Genuß der für ihre Kultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Zwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds. **Die den gedachten Kirchen- und Religions-Gesellschaften, dem Staate gegenüber, zustehenden Forderungsrechte, so weit sie etwa noch nicht befriedigt worden, bleiben ihnen vorbehalten.**"

Ein Antrag auf Schluß wird verworfen. Schimmel will dem Staate bei Ordnung und Verwaltung der Kirchen-Angelegenheiten nur insoweit eine Theilnahme vorbehalten, als es sich um außerordentliche (nicht fortlaufende) Ausgaben aus dem Kirchen-Vermögen, um Beiträge aus Staats-, resp. aus Kommunal-Fonds, oder um Aufbringung von Beisteuern handelt. Er hat ein dahin gehendes Amendement eingebracht. Wiederholter Antrag auf Schluß wird verworfen.

Abg. Schaffraneck sagt, er sei mit finsterem Herzen in die Versammlung gekommen, der Herr Minister habe die finstern Wolken verscheucht. Er (der Redner) sei der Petrus gewesen, zu dem der Minister gesagt habe: „Stecke dein Schwert in die Scheide," und er habe es gethan. Er hätte daher auf das Wort verzichten können, aber er wolle seinen Jubel aussprechen, nicht in dem gewöhnlichen Kammerton, sondern den Jubel der Bischöfe, welche mit 7 Millionen hinter ihm ständen. Er fühle sich dabei gedrungen, weil er es der Sache schuldig sei, sein kirchliches und politisches Glaubensbekenntniß abzulegen. Er sei kein Revolutionär, weder ein alter, wie man bei seinem Eintritt geglaubt habe, noch ein neuer, denn die alte Revolution datire aus dem vorigen Jahrhundert, die neue aus dem vorigen Jahre. Er sei nicht aus dem vorigen Jahrhundert, er sei auch nicht bei der Revolution des vorigen Jahrhunderts gewesen, er könne es durch ein ärztliches Attest beweisen. (Große wiederholte Heiterkeit der Versammlung. Der Präsident verweist den Redner zur Sache.) Die katholische Kirche sei majorenn; für königliche Prinzen gelte das 18., für nichtkönigliche das 24., für Schwaben das 40. Jahr als das der Majorennität; die Kirche sei 1800 Jahre alt: sie sei also alt genug, um majorenn zu werden. Art. 12 gebe der Kirche Alles, was sie wünsche, schon Art. 8, 9, 10, welche das Eigenthum unverletzlich und die Auswanderung frei erkläre, sagten dasselbe. Denn die Kirche sei als moralische Person eingebürgert: sie habe also alle Rechte der Bürger.

Es habe sich ein Streit zwischen den Bischöfen und der Regierung erhoben. Worin lägen denn die Differenzpunkte? Die Kirche wolle nicht, daß Kirche und Staat auseinandergehen wie Pole des Magnets: der preußische Staat auch. Staat und Kirche sollten wie die Räder der Lokomotive zusammen gehen: und wenn Gott der Herr Lokomotivführer sei, so würden beide gut fahren. Die Welt sei verglichen worden mit einem göttlichen Bienenkorbe, mit einem göttlichen Ameisenhaufen. (Große Heiterkeit.) Wie im Ameisenhaufen sollten Kirche und Staat sich durchdringen und gemeinschaftlich dafür sorgen, daß die Drohnen, die Faullenzer, ausgeworfen würden. (Schluß! Schluß! Weiter reden!) Wenn Sie Schluß verlangen, so kann ich Ihnen meine Ansicht nicht auseinandersetzen. Ich wollte Ihnen noch mein Urtheil über die Befürchtungs- und Ersprießlichkeits-Theorie vorführen.

Man habe gefürchtet, die Kirche werde nicht auf eigenen Füßen stehen können. Sie sei 1800 Jahre alt und daher alt genug dazu. Der Staat sei dem Monde, die Kirche der Sonne verglichen worden. Wenn man aber die Rolle der Sonne dem Monde anvertraue, so werde der Mond ebenfalls verdunkelt. Staat und Kirche seien ihm wie Jakob und Esau, wie Martha und Maria, sie würden in Frieden neben einander gehen. Friedrich Wilhelm werde nie ein Heinrich IV. sein und für Preußen werde es nie ein Kanossa geben. Der Staat brauche daher nicht zu erzittern vor der Kirche, wenn sie die Fessel bricht.

Wenn dann die Kammern nicht mehr für Amendements, Unter-Amendements, Zusatz-Amendements so viel kosteten, der Minister sich nur mit Medizinal- und Unterrichts-Angelegenheiten zu beschäftigen habe, würde eine große Ersparniß entstehen. (Große Heiterkeit.)

Er wolle nun noch das Versprechen halten, die Ersprießlichkeits-Theorie auseinander zu setzen.

Der Redner fährt nun unter vielfachem Rufen nach Schluß in dem früheren Tone fort, indem er Staat und Kirche in ihrem früheren Zustande einem Lahmen und Blinden vergleicht. Er wünscht Annahme der Verfassung und Verwerfung aller Amendements.

(Ironisches Bravo.)

Der Schluß der Diskussion über Art. 12 wird beliebt.

Herr Keller als Referent recapitulirt die Debatte, geht auf einige Amendements und empfiehlt den Antrag der Kommission auf Beibehaltung der ursprünglichen Fassung vom 5. Dezember. — Unter Verwerfung aller Amendements mit bedeutender Mehrheit wird Art. 12 in der Fassung vom 5. Dezember angenommen; die von der ersten Kammer beliebte Fassung des Art. 12 wird fast einstimmig verworfen. — Ein Amendement von Fubel verlangt, daß folgender Satz unter die transitorischen Bestimmungen der Verfassung aufgenommen werde:

„das landesherrliche Kirchen-Regiment hat die Ueberleitung der evangelischen Kirche zu einer selbstständigen Verfassung herbeizuführen, damit sie die ihr im Art. 12 überwiesenen Rechte übernehmen und ausüben könne."

Das Amendement Fubel wird mit 174 gegen 117 Stimmen angenommen.

Art. 13 wird in der von der ersten Kammer beliebten Fassung mit 160 gegen 130 Stimmen ohne Diskussion angenommen.

Ein dringlicher Antrag auf Ernennung einer Kommission von 14 Mitgliedern zur Berathung der Grundsteuerfrage wird noch der Geschäftskommission überwiesen und hierauf die Sitzung um 3¼ Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr.

---

**Berlin**, 14. Nov. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem kaiserlich österreichischen General-Major und General-Adjutanten, wirklichen geheimen Rath, Grafen Grünne, den rothen Adlerorden 1. Klasse, so wie dem kaiserlich österreichischen Rittmeister und Adjutanten Grafen Soltyk den rothen Adler-Orden 3. Klasse zu verleihen.

Se. königliche Hoheit der Prinz Karl ist nach Weimar abgereist.

Unter Bezugnahme auf den § 17 des Gesetzes vom 15. April v. J. wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 31. Oktober d. J. 7,488,492 Rthl. in Darlehns-Kassen-Scheinen in Umlauf waren. — Berlin, den 13. November 1849. — Der Finanz-Minister. v. Rabe.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 100ster königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Rthlr. auf Nr. 15,547 und 78,457 nach Barmen bei Holzschuher und nach Landsberg bei Borchardt; 2 Gewinne zu 2000 Rtl. auf Nr. 41,057 u. 81,183 nach Breslau bei Scheche und nach Stettin bei Wilsnach; 33 Gewinne zu 1000 Rthl. auf Nr. 1039. 1944. 3310. 6221. 10,665. 10,972. 11,179. 13,213. 19,519. 27,662. 28,151. 31,786. 34,686. 35,820. 36,238. 42,166. 43,535. 47,771. 53,634. 55,903. 56,138. 57,130. 59,657. 61,640. 61,937. 62,724. 62,853. 64,259. 64,694. 76,385. 77,349. 80,186 und 83,559 in Berlin 3mal bei Alevin, 2mal bei Borchardt, bei Burg, bei Dettmann und 2mal bei Seeger, nach Aachen 2mal bei Levy, Barmen bei Holzschuher, Breslau 2mal bei Schreiber, Bunzlau bei Effmert, Köln 3mal bei Reimbold, Danzig bei Meyer, Glatz bei Braun, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg in Preußen bei Heygster, Landshut bei Naumann, Liegnitz bei Schwarz, Neisse bei Jäckel, Posen bei Bielefeld und auf 7 nicht abgesetzte Loose; 45 Gewinne zu 500 Rthl. auf Nr. 440. 1285. 3996. 5194. 8876. 8954. 9340. 10,414. 10,776. 11,072. 11,177. 14,530. 15,384. 16,299. 18,947. 22,218. 22,858. 23,541. 24,538. 30,348. 38,735. 40,452. 44,690. 45,442. 48,504. 48,629. 53,941. 55,031. 57,883. 59,986. 60,877. 61,547. 65,287. 66,048. 66,104. 67,314. 67,659. 72,234. 72,912. 75,281. 76,773. 78,516. 81,180. 83,807 und 84,165 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Aron jun., bei Borchardt, bei Dettmann und 4mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau 4mal bei Schreiber, Danzig 3mal bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Eilenburg bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Sieburger, Magdeburg bei Brauns, bei Elbthal und 3mal bei Roch, Memel bei Kauffmann, Nordhausen bei Bach, Paderborn bei Paderstein, Salzwedel bei Pflughaupt, Stettin 2mal bei Rolin und 3mal bei Wilsnach, Wesel bei Westermann und auf 7 nicht abgesetzte Loose; 52 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 61. 4887. 5405. 6645. 6917. 7456. 8638. 10,211. 12,618. 13,028. 14,072. 15,066. 15,062. 17,018. 17,306. 21,466. 21,577. 22,004. 22,214. 24,598. 24,778. 25,072. 25,830. 27,134. 28,159. 30,013. 30,081. 30,263. 30,557. 32,166. 32,604. 32,950. 38,338. 38,412. 41,417. 42,041. 48,734. 48,982. 49,426. 50,643. 52,151. 57,803. 58,706. 58,715. 59,031. 59,101. 59,719. 72,945. 78,664. 79,156. 80,556 und 84,689.

C. C. **Berlin**, 14. Novbr. [Geh. Rath Mathis über die deutsche Frage.] Unter den zahlreichen Broschüren, welche über die deutsche Frage neuerlich an das Tageslicht getreten, erscheint die Schrift „Preußens deutsche Politik und ihre Gegner" vom geh. Rath Mathis einer besonderen Beachtung werth. Konnte auch für die Behandlung der deutschen Verfassungsangelegenheit eine neue Auffassung nicht geboten, und über den von Preußen bisher befolgten Gang nicht mehr Licht verbreitet werden, als solches bereits durch die glänzenden Ausführungen des Hrn. v. Radowitz geschehen, so wird doch gerade in der vorliegenden Schrift mit ungemeiner Klarheit von Neuem die rechtliche und politische Nothwendigkeit dargethan, welche Preußen auf die von ihm betretene Bahn geführt hat. Ein besonderes Interesse aber erweckt es, daß wir hier für die Umgestaltung der alten Bundesverhältnisse im Sinne der Anschauungen des verflossenen Jahres, einen Mann auftreten und mit der Kraft der Ueberzeugung sprechen sehen, dessen Name stets unter den entschiedensten Trägern des alten Systems genannt zu werden pflegte. Das eben macht uns die Schrift interessant. So zeigt es sich auch hier, daß die Zeit und die Verhältnisse mächtiger sind als die Menschen. Denn allerdings, wenn die bisherige Thätigkeit eines Mannes geeignet gewesen wäre, ihn für einen unbedingten Anhänger des sogenannten alten Systems gelten zu lassen, so war es die des Herrn Mathis, welcher sowohl in seinem Verhältniß zur ehemaligen Frankfurter Immediatkommission, als späterhin in seiner Stellung zur Presse als Direktor im Ministerium des Innern unter der Voraussetzung stand, daß er mehr geneigt sei, den Geist, der nach einer Neugestaltung unserer öffentlichen Zustände drängte, zu beschwören als zu pflegen. Herr Mathis bekennt sich noch heute in seiner Schrift als ein aufrichtiger Anhänger der „ächten preußischen konservativen Politik", allein wir sind durch den Inhalt seiner Schrift zu der Annahme berechtigt, daß der Konservatismus des Verfassers sich auf dasjenige beschränkt, was heute bei uns noch für lebens- und entwickelungsfähig gelten kann, — ein Konservatismus, welcher den guten alten Stamm dadurch erhält, daß er ihn durch die Beseitigung dessen, was abgestorben, immer von Neuem verjüngt. Von diesem Standpunkte aus erscheint der Verfasser denn auch als ein unerbittlicher Gegner des deutschen Bundes in seiner früheren Gestalt, und derselbe Geist, der ihn bisher bewogen haben mochte, aus Sorge für die Erhaltung des Bestehenden, dem Eindringen fremdartiger Ideen zu wehren, treibt ihn heute für die Erhaltung konstitutioneller Staatsformen, für eine wirkliche Betheiligung der Nation an ihren öffentlichen Geschikken mit Wärme zu kämpfen. So ist es eine eigenthümliche Erscheinung, und für die Nichtleser der „Neuen Preußischen Zeitung" wahrscheinlich neu, daß die Rundschauen des letztgenannten Blattes in ihrer Auffassung der deutschen Angelegenheiten in dem Verfasser der vorliegenden Schrift den heftigsten und unerbittlichsten Gegner finden. Dieser Umstand ist insofern von großer Bedeutung, als er den Beweis liefert, wie irrig die viel verbreitete Annahme ist, als wenn die ganze sogenannte altpreußische konservative Partei der Entwickelung eines deutschen Bundesstaates mit konstitutionellen Garantien im innersten Herzen entgegen sei, und wie richtig diejenigen geurtheilt haben, welche schon bisher der Meinung waren, die bekannten Rundschauen der Neuen Preußischen Zeitung ständen in ihrer Auffassung der öffentlichen Verhältnisse isolirter, als es den Anschein hat.

C. B. **Berlin**, 14. November. [Die politische Atmosphäre] leidet an einer Schwüle, wie in den Tagen des Novembers und Dezembers v. J. Alles ist auf neue Ereignisse gespannt, ohne daß man sich zu sagen weiß, worin diese bestehen sollen. In ultrakonservativen Kreisen sind Gerüchte von einer zum Ausbruch herangereiften Emeute verbreitet und man ist sichtlich bemüht, diesen Gerüchten auch in andern weniger besorglichen Kreisen Glauben zu verschaffen. Ob der Grund zu dem Allen lediglich in dem Kampfe zwischen der Polizei und den Volksvereinen zu suchen, ob dieser Kampf aus jenen Gerüchten, oder jene Gerüchte aus dem Kampfe zu erklären sind, oder ob in der That Spuren eines beabsichtigten revolutionären Unternehmens aufzufinden sein mögen, darüber fehlt es an aller Gewißheit. So viel scheint sicher, daß die Behörden an das Vorhandensein einer revolutionären Propaganda und die Absicht einer baldigen Erhebung selbst ernstlich glauben. Verschiedene Maßnahmen, besonders gegen die Handwerkervereine und ähnliche Versammlungen, lassen hierauf schließen. An die Verhängung des Belagerungszustandes, den das Gerücht prophezeit, läßt sich nicht gut glauben. Um eine Suspension des Vereinsrechts zu erreichen, wäre dies Mittel zu stark, und schwerlich würden die Kammern, die, da sie versammelt sind, zu befragen sein würden, ihre Zustimmung geben. Ein vorübergehendes Verbot aller politischen Vereine dagegen wird die Majorität ohne Zweifel für sich haben. — Vor dem Schwurgericht fand heute eine Verhandlung gegen den Obergerichts-Assessor Lipke statt, die mit Freisprechung des Angeklagten endigte. Herr Lipke hatte am 3. Juni d. J. durch ein in Wohlau erscheinendes Lokalblatt, „Schlesischer Kreisbote," einen Artikel über das Wahlgesetz vom 30. Mai veröffentlicht, in welchem er die Rechtsgültigkeit dieser Oktroyirung in Abrede stellt. — Professor Dunker, der Vertreter der Stadt Halle und des Saalkreises in Frankfurt und jetzt in der hiesigen zweiten Kammer, hat soeben seine, schon früher von uns angemeldete Schrift („Zur Geschichte der deutschen Reichsversammlung in Frankfurt") bei Duncker und Humblot erscheinen lassen. — Ein hiesiger Kaufmann hat bei der Regierung die Erlaubniß nachgesucht, die Anlegung eines elektromagnetischen Telegraphen in der Linie von Berlin nach Aachen Behufs der Beförderung von Privatdepeschen bewirken zu dürfen.

A.Z.C. **Berlin, 14. November.** [Grundsteuer-Befreiungen. — Reichswahlgesetz.] Die gestern gegebene Notiz, daß der König den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen zurückgewiesen habe, bestätigt sich und wird außerordentlich lebhaft unter den Abgeordneten aller Kreise besprochen. Inzwischen ist es doch keinesweges klar, ob die Krone dabei, wie man behaupten hört, von einer politischen Rücksicht auf den großen Grundbesitz geleitet wurde, oder von einem allgemeinen Billigkeitsgefühl, wie bei dem Gesetz über die unentgeltliche Aufhebung des Jagdrechts (dessen Publizirung bekanntlich nach längerer Beanstandung nicht ohne einen dem Staatsministerio ausgesprochenen Vorbehalt über die Entschädigungsfrage erfolgte), oder endlich von einer andern Rücksicht. Die ministerielle Vorlage soll nämlich an den aller seltsamsten Widersprüchen leiden, namentlich in Bezug auf die Entschädigung selbst, welche einzelnen Klassen der bisher Berechtigten zugesprochen, anderen verweigert wird, so daß wir die Mitglieder der verschiedensten Parteien sich gegen eine solche Vorlage aussprechen hörten. Uebrigens ist die Sache wie wir gestern andeuteten, heute schon in der zweiten Kammer neu aufgenommen. — Die Reichstags-Angelegenheiten nehmen das Staats-Ministerium fortwährend in Anspruch. Die Arbeiten in der deutschen Frage sollen sich aber in neuester Zeit so sehr gehäuft haben, daß dasselbe, wie wir schon früher andeuteten die Reichstagswahlen erst 3—4 Wochen später, als es früher beabsichtiget war, ausschreiben wird.

C.C. **Berlin, 14. Nov.** [Vermischte Nachrichten.] Die in Berlin garnisonirenden auswärtigen Regimenter, welche seither dem Ressort des Garde-Corps zugewiesen waren, kehren jetzt unter das Kommando des 3. Armeekorps, welches nach Berlin seinen Sitz verlegt hat, zurück. — Ein hiesiger Schutzmann spielte ein Viertel-Lotterie-Loos. Vorgestern kam dasselbe mit dem niedrigsten Gewinne heraus. Sein Glück noch einmal zu versuchen, kaufte er sofort ein anderes Viertel, das ein Unter-Kollekteur nicht hatte absetzen können, und wurde gestern auf seinem Posten am Anhaltschen Thore mit der Nachricht überrascht, daß er an dem 2. Hauptgewinne der 100,000 Thaler Theil habe. — Der bei einer Felddienstübung durch einen Schuß verwundete Premier-Lieutenant v. Bibra, vom 35. Infanterie-Regiment, ist in Folge dieser Verwundung gestorben.

[Der Monstre-Prozeß gegen den Freiherrn v. Werder, Heilwig und Genossen] ist endlich zu Ende geführt. Vorher war noch eine Unterbrechung eingetreten, indem der Staatsanwalt auf das Unvermögen des Hellwig Bezug nahm, dieser aber plötzlich ein Dokument überreichen ließ, nach welchem er Besitzer eines Landgutes sei. Der Staatsanwalt beantragte eine Aussetzung der Verhandlung behufs seiner Information. Er wies in der nächsten Sitzung nach, daß die Angaben, welche Hellwig gemacht, unrichtig seien und dieser mußte selbst zugestehen, daß auf dem Landgute nicht 26,000 Thlr., sondern 46,000 Thlr. Hypothekenschulden lasten. Der Staatsanwalt stellte demnächst seine Schlußanträge: 1) den Ref. a.D. Reder, den Tischler Gerres und den Gutsbesitzer für nicht schuldig zu erachten, 2) den Freiherrn v. Werder wegen wiederholten Betruges und wegen Fälschung mit dem Verluste seines Titels als Offizier, des Adels und der Kokarde, so wie mit 6 Monat Strafarbeit und einer Geldbuße von 5000 Thlr., der im Unvermögensfalle 5 Jahr Strafarbeit zu substituiren, zu bestrafen, 3) den Rittergutsbesitzer Rothe wegen Betruges zum Kokardenverlust und zu einer Geldbuße von 460 Thlr., event. 8 Monat Strafarbeit unter Anrechnung einer viermonatlichen Untersuchungshaft zu verurtheilen, 4) den Referendarius a. D. Kersten wegen Betruges mit dem Verluste der Nationalkokarde und 1200 Thlr. Geldbuße, event. 16 Monat Strafarbeit zu belegen, 5) den Kommissionär Heidmann wegen Betruges zu einer Geldbuße von 12,000 Thlr., event. 7 Jahr Strafarbeit unter dem Verluste der Nationalkokarde zu verurtheilen, 6) den Kaufmann Löwinsohn und 7) den Kaufmann Hellwig des wiederholten Betruges und einer Wechselfälschung für schuldig zu erklären, beide mit dem Verluste der Kokarde und einem Jahr Zuchthaus zu belegen, außerdem aber gegen Löwinson eine Geldbuße von 39,000 Thlr., event. 10 Jahr Strafarbeit, gegen Hellwig eine Geldbuße von 53,574 Thlr., event. 10 Jahr Strafarbeit, auszusprechen. Nach der Vertheidigungsrede wurde die Publikation des Urtheils auf 8 Tage verschoben. (C. Z.)

[Basis des Definitivums für Deutschland, wie es Oesterreich will.] Wenn die Oesterreicher behaupten, die sechs Reichskreise (welche noch immer in den Unterhandlungen wegen des Definitivums zwischen Oesterreich und den Königreichen umherspuken) seien ursprünglich eine preußische Idee gewesen, so reduzirt sich diese Angelegenheit höchstens auf einen anderen Gedanken, den Preußen im letzten Jahre, als der Reichsverweser ernannt war, in vorübergehender Weise angeregt hatte. Es hatte nämlich vorgeschlagen, die Regierungen möchten sich in Frankfurt durch Bevollmächtigte so vertreten lassen, daß mehrere nur Einen Gesandten schickten, z. B. Sachsen, Thüringen zusammen Einen. Oesterreich erklärte sich damals hiermit einverstanden. Aber die kleinen Staaten, Weimar besonders, wollten nichts davon hören. Preußen selbst gab die Combination, welche sich von vornherein nur auf das Provisorium bezog, bald wieder auf. Nun bemächtigte sich Oesterreich derselben, dehnte sie aus und will sie jetzt zur Basis des Definitivums werden lassen. Die sechs Kreise wären: Oesterreich; Preußen (vielleicht mit Mecklenburg); Sachsen (mit Thüringen und Hessen-Kassel); Schwaben (Würtemberg, Baden, Nassau, das Großherzogthum Hessen, Frankfurt); Hannover (mit Oldenburg, den freien Städten, vielleicht Mecklenburg); Baiern. Jeder Kreis hat eine Vertretung für die inneren Angelegenheiten. Ausschüsse dieser Vertretung bilden eine gemeinsame Vertretung für das Reich, die in außerordentlichen Fällen zusammentritt, um über gemeinschaftliche, zumal materielle Angelegenheiten zu berathen. Nach einem anderen, noch bedeutend mehr beliebten Vorschlage würde eine aus den Einzel-Vertretungen hervorgehende Kommission die gemeinschaftlichen Interessen berathen und den Einzel-Vertretungen Vorlagen machen. Dies oder sehr Analoges stände uns also bevor, wenn der Bundesstaat fiele und die Unterhandlungen zwischen Oesterreich und den vier Königen den Sieg davontrügen. Indeß Donau und Rhein werden noch manche Welle ins Meer tragen, bevor jene sich einigen. Die Verfassung vom 4. März, wenn auch nur ein Stück Papier, liegt ihrerseits dazwischen. Möge nur in unseren Reihen keine Zwietracht, keine Muthlosigkeit sich einnisten! Preußen seinerseits tritt keinem großdeutschen Plane mit solcher Entschiedenheit entgegen, wie den österreichischen Reichskreisen. „Hier würden wir unser gutes Schwert in die Wagschale legen, wenn es dahin kommen sollte!" hörte ich versichern. (Köln. Z.)

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist vorgestern hier angekommen, wie verlautet, um durch persönliche Besprechung die Differenzen zu heben, in welche der Bevollmächtigte dieses Staates in dem Verwaltungsrath getreten war. — Das Fest der Begründung der Städte-Ordnung, am 19. November, wird in diesem Jahre mit großer Feierlichkeit begangen werden. Wie wir hören, haben die Herren Minister die an sie ergangenen Einladungen sämmtlich angenommen, insofern nicht die Anwesenheit Einiger derselben an dem gedachten Tage, der bekanntlich zugleich der Namenstag J. M. der Königin ist, in Potsdam erforderlich sein sollte. Man glaubt jedoch, daß dieselben dort nur in den Vormittagsstunden verweilen werden. (Voß. Ztg.)

[Die Stadtverordneten-Versammlung] beschloß in ihrer heutigen Sitzung einstimmig, dem in dem Gutachten ihrer, behufs der Berathung der Gemeinde-Ordnung, ernannten Deputation enthaltenen Antrage: **„die Städte-Ordnung von 1808 unverändert beizubehalten und im Sinne und Geiste derselben auch die künftige Selbstverwaltung der Kreise und die vorgesetzte Beschwerde-Instanz zu ordnen"**, beizutreten und diesen Anschluß in einer Petition, entweder mit oder ohne Beistimmung des Magistrats, den Kammern zu unterbreiten.

β **Königsberg, 12. Novbr.** [Räuber Randons Crotinos. — Schmuggelhandel.] Außer dem Kommando von 160 Mann vom 3. Infanterie-Regiment, welches zur Einfangung des berüchtigten Räubers Randons Crotinos nach der russischen Grenze abmarschirt ist, hat man nun auch von Tilsit aus eine Abtheilung Dragoner unter Führung des Lieutenant v. Müffling nach Schmalleningken beordert, um die dortige Haupt-Zoll-Amts-Kasse gegen etwaige Ueberfälle des Crotinos zu decken. Fast alle Gewaltthätigkeiten soll letzterer in Rußland und Polen verübt, sich dagegen mit Bewohnern diesseitiger Dorfschaften auf freundschaftlichen Fuß gestellt haben. Man schreibt aus dem Grenzdorfe Schmalleningken, daß der Schmuggelhandel nach Rußland trotz der strengeren Grenzsperre augenblicklich mehr als je blühe.

† **Posen, im November.** [Zur Geschichte der polnischen Legionen im letzten ungarischen Kriege] theilt das Feuilleton der polnischen Zeitung interessante Data mit. Gleich nach der Unabhängigkeitserklärung der Magyaren strömten von allen Seiten kampflustige Polen nach Ungarn, namentlich sammelten sie sich in bedeutender Anzahl in Pesth und Eperies. Die Mitglieder der alten polnischen Emigration stellten sich den interimistischen magyarischen Behörden als Anführer und Offiziere dar; an solchen, die in Reihe und Glied dienen wollten, mangelte es überall, doch lebte man in der allgemeinen Aufregung lustig und in Freuden, der Ungarwein floß in Strömen. Sehr bald wurde dieser freudige Taumel der Polen durch die großen Uneinigkeiten und Reibungen getrübt, welche unter ihnen selber entstanden. Joseph Wysocki drang in die ungarischen Führer, den Polen die Bewilligung zu gewähren, eigene rein polnische Legionen zu bilden. Bem dagegen stellte den Magyaren vor, daß die neu gebildeten Honveds-Regimenter nothwendig kriegskundiger Männer bedürften und daß man deshalb die Polen, welche schon in Kriegen und Schlachten mitgefochten hätten, an diese neugebildeten Massen vertheilen und diese so zum Kriege vorbereiten müsse. Die Thätigkeit und der Einfluß eines gewissen Dobrzecki aus Lemberg bewirkte, daß der überlegte Vorschlag Bems zurückgewiesen und dem Wysocki die Bildung einer polnischen Legion von 1200 Mann gewährt wurde. Leider gaben bei dieser Gelegenheit die Polen den Ungarn das ärgerliche Bild der Uneinigkeit und Raufsucht; Wysocki hatte so wenig Mäßigung, daß er seinen Gegner offen angriff und schmähete, und in dieser Zeit war es auch, daß ein 18jähriger junger Mensch, Kolodziejski, aus Tarnow auf den General Bem, der mit mehreren Offizieren zusammenstand, ein Pistol abfeuerte. Der General hatte die Geistesgegenwart, als er zum Glück die Richtung des Pistols kurz vor dem Abschießen bemerkte, den Kopf abzuwenden, so daß er nur eine leichte Verwundung an dem Backe erhielt — ein Schlag ins Gesicht, den der General dem kindisch fanatischen Verbrecher gab, war die einzige Genugthuung, die er sich nahm und verlangte. Kolodziejski saß einige Zeit gefangen, wurde aber dann entlassen. — In Eperies, wo sich ebenfalls mehrere Polen gesammelt hatten, entwickelte sich leider auch das Schauspiel polnischer Streitsucht. Ein alter Militär, Tchornicki, bildete hier eine Abtheilung polnischer Reiterei. An Subordination gewöhnt und überzeugt, daß im Kriege diese um so nothwendiger ist, hielt Tchornicki auf strenge Kriegszucht, welche namentlich den jugendlichen Emigranten wenig zusagte. Zu gleicher Zeit bildete ein Major Rembowski eine Infanterie-Kompagnie und ging hierbei von dem demokratischen Grundsatze der Gleichheit und Freiheit aus. Es konnte nicht fehlen, daß diese zwei sich bildenden polnischen Korps sich gegenseitig höhnten und auch hier die Sympathien zerstören mußten, die ganz Europa sonst so gern dem unglücklichen Lande widmete. Eine starke Abtheilung des Schlickschen Armeekorps drang aus Galizien nach Eperies vor, um die sich bildenden Honveds-Regimenter zu zerstreuen. Hier war es das erste Mal, daß die Polen unter Tchornicki, ohne Pferde, doch gut bewaffnet, beim Dorfe Barca den wilden Rückzug der geschlagenen Honveds gegen die Uebermacht der Oesterreicher mit großem Muth deckten und in einer sehr klug gewählten Stellung Widerstand leisteten. Wysocki war auch mit 2 Kompagnien Polen nach Arad zur magyarischen Belagerungsarmee detachirt und versuchte, kaum angekommen, mit seinen Polen eine Ueberrumpelung der Festung, welche aber mißlang und ihm mehrere Todte und Gefangene kostete.

* **Magdeburg, 12. Novbr.** [Der allgemeine deutsche Verein zum Schutze der vaterländischen Arbeit] breitet sich immer mehr über alle Theile des Vaterlandes aus. Der hiesige, dem genannten Verein bereits früher beigetretene Vorstand des Rübenzucker-Vereins der Provinz Sachsen, hat seine zahlreichen Mitglieder aufgefordert, sich persönlich an dem verdienstvollen und gegründete Aussicht auf den besten Erfolg gewährenden Bestrebungen des deutschen Vereins zum Schutz der Arbeit zu betheiligen. Aus den Mittheilungen, welche der engere Ausschuß dieses Vereins in Frankfurt von Zeit zu Zeit an die Mitglieder des weiteren Ausschusses in den einzelnen Provinzen ergehen läßt, ergiebt sich eine erfreuliche Thätigkeit und Zunahme seiner Kräfte, den verzweifelten Anstrengungen der Freihändler gegenüber, den Einfluß des Vereins zu paralisiren bleibt es höchst wünschenswerth, daß alle deutsche Industrielle und gewerbliche Körperschaften sich um die Fahne schaaren, welche der genannte Verein öffentlich aufgepflanzt hat.

**Trier, 10. November.** [Wahl.] Wir haben die Mittheilung zu machen, daß es Anfangs dieser Woche den vereinten Anstrengungen von circa 20 Wahlmännern gelungen ist, der ersten Kammer in Berlin drei neue Mitglieder zu erwerben. Die Herren Bankier Lantz, Hüttenherr Krämer und Guts-Besitzer Fellenberg sind Abgeordnete für die erste Kammer geworden. (Tr. Z.)

**Lippstadt, 12. November.** [Blutige Excesse.] Gestern Abend ist auch unsere sonst durchaus friedliche und konservativ gesonnene Stadt Zeuge von blutigen Excessen gewesen, welche zwischen Civil und hier stationirten Kürassieren in einem Bierhause entstanden waren, und wenn nicht das sehr umsichtige Verfahren des hinzugeeilten Lieutenant v. Schlichfaß es zu verhindern gewußt hätte, bei der eingetretenen großen Aufregung leicht zu einer Ausdehnung kommen konnten, wie sie erst kürzlich in unserer Nachbarstadt Paderborn stattgefunden haben. Leider sind dennoch erhebliche Verwundungen auf beiden Seiten zu beklagen, in deren Folge ein dabei betheiligt gewesener Kürassier lebensgefährlich darnieder liegen soll. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. (Nat. Z.)

**Köln, 12. Nov.** [Der Prinz von Preußen.] Um 6 Uhr gestern Abends riefen die Domglocken den Prinzen von Preußen in diesen herrlichen Tempel, dessen Südseite wieder einmal in bengalischem Feuer strahlte. An der Seite unsers Erzbischofs, mit welchem sich der Prinz ausnahmsweise angelegentlich unterhalten hatte, nahm derselbe die vom baierschen König Ludwig geschenkten Fenster und die sonstigen vielen Merkwürdigkeiten in Augenschein, während die Gesangvereine unaufhörlich mehrere schöne Stücke von der Orgel herab vortrugen. Beim Scheiden aus dem Dome dankte er dem Erzbischofe für die ihm bewiesene Aufmerksamkeit, und versprach, nach Kräften beizusteuern zur Vollendung dieses unübertrefflichen Baues. (Schon vor mehreren Jahren hat der Prinz die im Chore befindlichen Figuren herstellen

lassen und dafür 10,000 Thlr. ausgeworfen.) — Um 10 Uhr heute Morgens war große Parade auf dem Neumarkte angesagt und eine große Menschenmenge drängte sich dorthin. Eine halbe Stunde später erschien Se. k. Hoheit in Begleitung des zweiten Stadtkommandanten, Oberst Engels (bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß der dem Prinzen mit dem Dampfschiffe vorausgeeilte erste Kommandant, General Kaiser, gestern beim Herabsteigen von dem Dampfschiffe einen Fehltritt machte und in den Rhein stürzte, glücklicher Weise aber von zwei Matrosen sofort gerettet wurde), und hielt Inspektion über die Truppen. Nach Beendigung der Parade begann ein Diner, welches der Prinz den höchsten Behörden und mehreren Herren aus dem Kaufmannsstande gab. Banquier Deichmann hat heute Abend die Ehre, **den Prinzen zu einer Soiree bei sich zu sehen,** an welcher ebenfalls die ersten Herrschaften der Stadt Theil nehmen werden. Morgen wird der Prinz unsere Stadt verlassen. — Einen interessanten Zwischenfall kann ich hier nicht unerwähnt lassen: Zum Empfange des Prinzen hatte sich auch der Präsident der kölnischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft am Bahnhofe eingefunden. Der Prinz erscheint und der Herr Präsident beginnt seine Rede, worin besonders der durch Dämpfung der Insurrektion wiedergekehrten friedlichen Zeit und des dadurch wiederaufblühenden Handels Erwähnung geschieht. Plötzlich unterbricht der Prinz den glücklichen Redner mit der Frage: **„Aber, Herr Präsident, was macht mein Pathe?“** (Zur Bemerkung diene, daß gleich nach der März-Revolution des vorigen Jahres mit dem Dampfschiffe der kölnischen Gesellschaft **„Prinz von Preußen“** die Veränderung war vorgenommen worden, daß statt des Namens eine gewaltig große schwarz-roth-goldene Kokarde auf dem Radkasten hingemalt wurde; erst in diesem Jahre erhielt das Schiff den Namen **„Germania.“**) Der arme Präsident stottert in seiner Verlegenheit einige Entschuldigungen **von aufgeregten Zeiten, Angst und Noth,** und ist sehr bekümmert um den Ausgang seines Vortrages, als der Prinz dem Redner Luft verschafft mit der Bemerkung: **Er hoffe, daß durch Thaten sein Name wieder zu Ehren gekommen sei und daß man sich desselben nicht zu schämen brauche.** — Noch manche andere, an die Deputirten der einzelnen Korporationen gerichtete, treffende Bemerkungen gehen von Mund zu Mund; in manchen sind ironische Anspielungen auf einzelne Fakta nicht zu verkennen. (Konst. Z.)

**Düsseldorf,** 13. Nov. [Prinz von Preußen.] Heute Morgen um 8 Uhr 45 Minuten passirte Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen mit dem Bahnzuge von Köln unsere Stadt, um sich nach Berlin zu begeben. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Militär- und Civil-Behörden eingefunden, um den Thronfolger zu begrüßen. Auch das Publikum hatte sich recht zahlreich, festlich geschmückt, eingefunden und und brach in großen Jubel aus, als der Prinz den Wagen verließ, um im Stationsgebäude die Anwesenden zu begrüßen. Der große Andrang machte es dem stellvertretenden Oberbürgermeister Wortmann unmöglich, die Gemächer, worin sich der Prinz befand, zu erreichen, worauf der Advokat-Anwalt Weiler und Seitens des Gemeinderaths, Professor Viehof, Allerhöchstdenselben im Namen der Bürgerschaft begrüßten. Nachdem noch die Geistlichkeit ihrerseits einige Worte an den Prinzen gerichtet, erwiderte derselbe ungefähr Folgendes:

Es freue ihn der herzliche Empfang, den er hier fände, sehr, und sehe er darin die Wiederkehr des Muthes der Gutgesinnten, der sich in den Stunden der Gefahr allerdings verläugnet; er wolle dadurch keinen Vorwurf aussprechen, hoffe vielmehr, daß die jüngsten von der Stadt geschehenen Schritte das Gemüth Sr. Majestät beruhigen würden. Wenn er sich auch nicht berufen fühle, in dieser Beziehung im Namen des Königs schon jetzt eine Antwort zu ertheilen, so würde er doch Zeugniß ablegen über den Empfang, den er nicht sich, sondern als Zeichen der Anhänglichkeit und wiederkehrenden Muthes als dem Könige geltend betrachte. Man möge aber fürder wachsam sein und sich nicht der Täuschung hingeben, daß mit dem Bekämpfen der Revolution die Verhältnisse wieder in das alte Geleise zurückgetreten seien.

Der Gewerbe-Gerichts-Präsident von Stockum ergriff hierauf das Wort. Mit bekannter Energie verwahrte er sich dagegen, daß die Gesinnungen der Stadt auch nur einen Augenblick in den Hintergrund getreten. Wie früher, so auch jetzt, sprächen die Bürger nur ihre wahren Gesinnungen aus, die durch die schweren Zeitverhältnisse eine kurze Zeit in den Hintergrund getreten. Liebe und Treue gegen das angestammte Fürstenhaus seien von jeher die Zierde Düsseldorfs gewesen und im Verein hiermit innige Anhänglichkeit an die gesetzlichen Institutionen. Aber nicht vorübergehen könne er den Augenblick lassen, wo der Thronfolger sich nach Berlin begebe, ohne die Bitte an ihn zu richten, es möge Sr. königl. Hoheit gefallen, der Fürsprecher der Stadt bei Sr. Majestät für frühere Vorkommnisse zu sein, und daß die Bürgerschaft mit Sehnsucht den Augenblick erwarte, dem Könige persönlich oder bei längerem Verweilen ihm, dem Prinzen, die Zeugnisse dieser Gesinnung zu dokumentiren. Sichtlich gerührt erwiderte der Prinz, daß er den Auftrag übernehmen und bei seinem demnächstigen längeren Aufenthalt hier sich freuen werde, diese Worte erfüllt zu sehen. Unter lautem Jubel bestieg derselbe hierauf den Wagen. (Düsseld. Z.)

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.,** 11. Nov. [Das Interim. Militärisches. Der österreichische Zolltarif. Deutsche Flotte.] Die Einsetzung der interimistischen Bundeskommission in Frankfurt dürfte, nach den neuesten Mittheilungen, welche in Bezug auf diese Angelegenheit hier eingegangen sind, nun doch noch früher erfolgen, als man in diesen letzten Tagen erwarten zu müssen geglaubt hatte. Sie wird zwar nicht schon am 15. November, dem zuletzt bestimmt gewesenen Termine, stattfinden können, doch sieht man diesem Akte jetzt in etwa drei Wochen entgegen. Das österreichische Kabinet hat dem Vernehmen nach sich auf das entschiedenste gegen jeden längern Aufschub erklärt. In Betreff der Wahl der Beamten, welche bei der Bundeskommission angestellt werden sollen, ist indeß dem Verlangen des preußischen Kabinets dahin entsprochen worden, daß unter den Angestellten der verschiedenen Departements des Reichsministeriums so ziemlich tabula rasa gemacht werden würde. Fast alle diese Angestellten sind nur auf Kündigung in ihre Funktionen eingesetzt, was freilich bei so wichtigen Geschäften ein arger Mißstand ist. Die beiden österreichischen Mitglieder der Bundeskommission, Feldmarschall-Lieutenant Schönhals und Baron v. Kübeck, sind nun in nächster Zeit hier erwartet. Im fürstl. Taxis'schen Palais, wo dieselben ihre Residenz nehmen werden, ist man bereits mit den Vorkehrungen für ihren Empfang beschäftigt. — Das Gerücht, die Frankfurter Truppen seien nebst nassauischen und andern Truppen des kaum erst aufgelösten Neckarkorps, welches als Reichsarmeekorps an der Bekämpfung des badischen Aufstandes Theil nahm, zur Marschbereitschaft beordert worden, um erforderlichen Falles nach Schleswig-Holstein geschickt zu werden, ist schon seit länger als drei Wochen hier im Umlauf, entbehrte aber gleich Anfangs und entbehrt auch jetzt, wo es die Runde durch die Zeitungen zu machen anfängt, allen Grundes, wie nach zuverlässigen Mittheilungen versichert werden kann. Das Reichsministerium wird die weitere Fürsorge in Betreff der schleswig-holsteinischen Frage der interimistischen Bundeskommission überlassen müssen, da es bei der nur noch kurzen Dauer seiner Existenz nicht wohl Maßnahmen anordnen könnte, welche entschieden vorgreifender Art sein würden. — Der Prinz von Preußen wird im Anfange des nächsten Monats von Koblenz in Frankfurt zurückerwartet, wo er dann, wie verlautet, für längere Zeit seinen Aufenthalt nehmen würde. (D. A. Z.)

Der neue österreichische Zolltarif ist (wohl als Entwurf?) bereits auf Grundlage der in der Wiener Zeitung veröffentlichten Vorschläge gedruckt und dem hiesigen Reichsministerium zur Einsicht übersendet worden. — Alsbald nach der Einsetzung des neuen Interims wird, wie man versichert, die Oberaufsicht über die deutsche Flotte an Hannover übergeben werden. (F. J.)

**Frankfurt a. M.,** 12. Nov. [Verschiedenes.] Der halboffizielle Artikel der „Wiener Zeitung“, die Errichtung eines Handelsvereins zwischen der österreichischen Monarchie und dem gesammten Deutschland betreffend, wird seit einigen Tagen, in Handelskreisen zumal, lebhaft besprochen und einer maßgebenden Beurtheilung unterzogen. Man ist jedoch fast allgemein der Ansicht, daß der beregte Gedanke, wie er dort entwickelt wird, praktisch vollkommen unausführbar ist, so scheinbar auch die Vortheile dargestellt sind, die daraus den Sonderinteressen einiger Länder, die dem großen deutschen Handelsvereine jetzt angehören, erwachsen sollen. Sogar äußert sich bei dem Anlasse mehrfach die freilich etwas pessimistische Vermuthung, es sei eigentlich mit dem Artikel darauf abgesehen, einen Eris-Apfel in den Verein zu schleudern, was um so eher Erfolg verheiße, da sich schon seit einigen Jahren in den süddeutschen, dem Vereine angehörigen Staaten selbstsüchtige Stimmen erhoben und Erhöhung der Schutzzölle verlangt hätten. — Gestern Nachmittag ist die Equipage des kaiserl. österreichischen FML. v. Schönhals hier eingetroffen. Ihr würde, heißt es, Herr v. Schönhals, der über Wien gegangen ist, im Verlaufe der nächsten Tage folgen. Auch in der vormaligen Wohnung des königl. preußischen General-Lieutenants v. Radowitz sind die benöthigten Einrichtungen zu dessen Wiederaufnahme angeordnet worden. — Als ein bemerkenswerthes Kuriosum verdient Erwähnung, daß der Präsident der verfassunggebenden Versammlung des Freistaats Frankfurt, Nikolaus Hadermann, wegen faktisch verweigerter Einquartierung vom hiesigen Polizeigerichte zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe, resp. Geldbuße von 15 Fl. verurtheilt worden ist. — Ungeachtet die Ergebnisse der Sendung des Schöff Dr. Harnier nach Berlin als ein Staatsgeheimniß bewahrt werden, hat doch so viel davon verlautet, es habe dieselbe ihren Zweck in sofern vollkommen erreicht, daß es nur von Seiten des frankfurter Senats einer Final-Erklärung bedarf, um in den unter Preußens Vorstandsschaft sich bildenden deutschen Bundesstaat aufgenommen zu werden. Man vermuthet nun, daß diese Erklärung nicht ausbleiben werde, sobald unsere Konstituante ihr Verfassungswerk dem Senate zur Ausführung überantwortet haben wird. (Ref.)

(Von Homburg) vernimmt man, daß einige neue Regierungs-Maßregeln, darunter die Zurücknahme der an die Stadt abgetretenen Accise, die Wiederanstellung eines vormärzlichen Polizei-Beamten u. s. w., dort große Aufregung hervorgerufen hatten. In Folge dessen sah sich die Regierung veranlaßt, preußisches und darmstädter Militär zu requiriren, welches seit gestern vorläufig die Homburg umgebenden Ortschaften besetzt hält. Man sagt, der in vorgerücktem Alter stehende und kinderlose Landgraf wolle die Regierung seines Landes an Hessen-Darmstadt (dem sie nach seinem Ableben ohnehin zufallen würde) abtreten. (Köln. Z.)

△ **München,** 12. Nov. [Tagesbericht.] Prinz Adalbert von Preußen wird noch in dieser Woche nach Berlin zurückkehren, dagegen sein erlauchter Vater noch länger am baierischen Hoflager zu Nymphenburg verweilen. — Das Gerücht über die Ministerkrisis erhält immer mehr Konsistenz, und man sagt sich sogar, daß die österreichische Regierung allen Verkehr mit der baierischen so lange unterläßt, bis v. d. Pfordten vom Ministerium des Aeußern entfernt sein wird. Dieser Schritt der österreichischen Regierung hat in der Veröffentlichung der Schwarzenberg'schen Note, die nur eine vertrauliche war, ihren Grund. — Der „Münchener Punch“ enthält eine treffliche Carricatur, von der Pfordten in seiner bekannten Wohlbeleibtheit darstellend, darunter liest man die von ihm in der Kammer selbst gesprochenen Worte: „Meine Herren, die Rolle, die ich spiele, sie hat an meiner Kraft gezehrt, aber wenn sie auch mich aufgezehrt hätte, ich würde nicht unwillig sein.“ Das Blatt findet reißenden Abgang. — Die Wittwe des unglücklichen Grafen Batthyani ist in Begleitung ihres Bruders, des Grafen Franz Zichy, hier angekommen. Sie begiebt sich nach den Besitzungen ihres Schwagers, des Grafen Westerholz. Die mit der Confiskation des Vermögens ihres Gemahls beauftragten k. k. Kommissäre haben ihr nicht einmal einen Reisewagen verabfolgen lassen, sie mußte daher in einer Diligence Wien verlassen. — Der neuernannte baierische Gesandte für Preußen, Freiherr v. Malzen, ist gestern nach Berlin — und der einige Tage in Angelegenheit der Beiträge zur deutschen Flotte hier verweilt habende Geheimerath v. Bally, ist unverrichteter Sache wieder nach Frankfurt abgegangen. — Heute ist Sitzung der ersten Kammer, in der die deutsche Frage zur Verhandlung kommt. — Wie man hört, wird sich die Linke bei Berathung des Amnestie-Gesetzes entschieden gegen die Annahme in der eingebrachten, knapp beschnittenen Fassung aussprechen.

**Stuttgart,** 11. November. Dem Vernehmen nach hat der würtembergische Bevollmächtigte in Frankfurt, Ober-Tribunalrath v. Sternenfels, um seine Zurückberufung gebeten. — Der Verein hiesiger Buchhändler hat in das Schiedsgericht für die 2 Jahre vom 1. Juli 1849 bis 1851 Staatsrath Römer als Vorstand gewählt. (Deutsche Z.)

**Gießen,** 10. Novembtr. Heute rückte hier eine Escadron preußische Dragoner vom 4. Regiment, das seither in Deutz und Bonn in Garnison gelegen, ein. Das Regiment geht nach Schlesien in Garnison. (F. J.)

**Weimar,** 9. November. [Der Landtag feiert Robert Blum.] Heute ehrte nach einem mahnenden Zuruf des Abgeordneten Dolch die Mehrheit des Landtages das Gedächtniß Blum's durch Erhebung von den Sitzen. (F. J.)

**Dresden,** 12. Nov. [Reibungen unter dem Militair. — Widerlegung.] Nachdem die Militairbehörden den vor einiger Zeit öfters vorkommenden Reibungen der hier garnisonirenden Truppengattungen ein Ende gemacht, wozu besonders strenge Ueberwachung der Tanzlokale mittelst starker Patrouillen führte, gab es gestern Abend doch wieder eine Schlägerei zwischen Soldaten von Prinz Albert und Trainmannschaften, und wurden dabei zwei Mann ziemlich schwer und drei andere leicht verwundet. — Es ging vielfach das Gerücht um, daß in den Maitagen von den Aufständischen die Unterminirung des königl. Schlosses beabsichtigt und theilweise schon ausgeführt worden wäre. Auf die Requisition des hiesigen Stadtgerichts reichte der Ingenieurhauptmann und Compagniekommandant an das Artilleriekorps-Kriegsgericht unter dem 16. Aug. d. J. einen Rapport ein, aus welchem man ersieht, daß von Seiten der Ingenieurs und Pionniers über den Grund oder Ungrund jenes Gerüchts völlige Gewißheit nicht hat erlangt werden können. Es wurde nämlich schon

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Mit einer Beilage.**

Beilage zu № 268 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 16. November 1849.

(Fortsetzung.)

am 5. Mai Vormittags der damalige Oberlieutenant, jetzige Hauptmann Weinlig in das Schloß geschickt, um wegen dieser Sache Nachforschungen anzustellen. Er untersuchte die Schleusen und Keller, ohne eine Spur von Arbeiten, welche auf die erwähnte Absicht hätte deuten können, zu finden. Die Schleusen waren schon vorher von den Schleusenwächtern durch Schließen der Schützen unter Wasser gesetzt worden, so daß ein Benutzen derselben als Minengänge nicht mehr möglich war. Von diesem Tage an wurden die Schleusen und Keller fortwährend durch die Schleusenwächter und später auch durch die Pionniere in Beobachtung gehalten, auch mehrmals von Ingenieur-Offizieren inspizirt, ohne daß je etwas Verdächtiges bemerkt worden wäre, wenn man nicht die vielen Fackeln, die man in den Schleusen der Schloß- und Brüdergasse später gefunden hat, dafür annehmen will. Der Rapport schließt mit der Bemerkung, daß es am wahrscheinlichsten erscheine, daß die Bergleute zwar die Absicht gehabt haben möchten, etwas der Art zu versuchen, aber sehr bald die Unmöglichkeit der Ausführung eingesehen hätten. (D. A. Z.)

# **Dresden**, 13. Nov.*) [Die zweite Kammer. — Die deutsche Sache. — Vermischtes.] Da bis jetzt die zweite Kammer nur zwei Mitglieder mehr als zur Beschlußfassung unbedingt nothwendig sind, zählt, so bleibt die Anberaumung einer Sitzung immerhin ein mißliches Experiment, dessen Erfolg von einem günstigen Zufalle abhängig ist. Das einstweilige Direktorium scheint daher wenig geneigt, solche Experimente zu machen und die Abgeordneten haben die erste Hälfte des Monats procul negotiis zugebracht, indem sie fleißig die sonnigen Herbsttage benutzen, um Ausflüge in das herrliche Elbthal zu machen. Die deutsche Frage scheint den Mitgliedern der linken Seite gar keine Sorge zu machen, und ich bin nicht im Stande zu verrathen, welche Stellung diese Partei bei der Berathung derselben einnehmen werde. Die konservativ-liberale Partei mit Herrn von Carlowitz an der Spitze, wird das Verhalten der Regierung einer scharfen Kritik unterwerfen und wahrscheinlich entschieden mißbilligen. Von den Vorlagen, welche die Regierung den Kammern zu machen versprochen hat und bis zu deren Bekanntwerdung sie das Hervortreten mit mißbilligenden Urtheilen über ihr Verhalten aufgeschoben zu sehen wünscht, wird es abhängen, ob sie einen Theil der Rechten auf ihre Seite bringt. Für jetzt scheint dieser Ausgang äußerst zweifelhaft; denn Niemand will glauben, daß sich die Regierung in der Lage befinde, in der deutschen Frage Eröffnungen zu machen, welche den Standpunkt, den die gebildete Mehrzahl des sächsischen Volkes einnimmt, wesentlich zu verändern vermögen. Ein Theil der Partei, welcher in der That mehr preußisch als sächsisch gesinnt ist (und er ist der Zahl und der geistigen Potenz nach nicht gering) tritt der Regierung auf eine so energische Weise in zwei „fliegenden Blättern aus Sachsen" entgegen, daß die Leipziger Zeitung nahe daran ist, ihn zu Vaterlandsverräthern zu stempeln. Aus allen Wirren dieser Zeit geht mit Klarheit für Sachsen nur das Eine hervor, daß eine Restauration des sächsischen Partikularismus unmöglich ist und daß alle Sympathien für einen sogenannten sächsischen Einzelstaat fehlen. Die Versuche, zum Preußenhasse aufzureizen, glücken nur noch bei den untersten Volksschichten und einigen alten Zöpfen. — Die Erinnerungsfeier an Robert Blums Todestage ist in möglichster Stille vorübergegangen. Dennoch ist sie die entferntere Veranlassung zu neuen blutigen Konflikten zwischen demokratisch gesinnten Soldaten des Artillerietrains und andern vom Albertregiment (hier „wendische Kroaten" genannt) geworden, welche vorgestern in Scheunhöfen bei Dresden vorfielen. (S. den vorstehenden Art.) — An die Stelle des vor einigen Wochen von seinen Aemtern zurückgetretenen Ober-Hofpredigers von Ammon ist nunmehr vom Kultus-Ministerium, Prof. Harleß, aus Leipzig hierher berufen worden.

C. C. **Dresden**, im Nov. [Die deutsche Sache.] Mit Sicherheit läßt sich immer noch nicht übersehen, ob das Ministerium in der deutschen Frage die Majorität in den Kammern haben wird. Männer der entschiedenen Rechten haben dem Ministerium zu seiner großen Ueberraschung unumwunden erklärt, daß sie eine partikularistische, treulose Politik in der deutschen Sache nicht unterstützen würden. In der demokratischen Partei wird zweifelsohne eine Scheidung stattfinden; den besseren Elementen dieser Partei liegt es eben so sehr am Herzen, die Ehre und die Interessen des sächsischen Stammes in dieser Frage zu wahren, wie der Partei, welche sich vorzugsweise die deutsche nennt. Wollte aber die Regierung es wagen, auf die schmähliche Koalition einer partikularistischen äußersten Rechten und der radikalen Linken sich zu stützen, so muß die Regierung selbst an der innern Lüge eines solchen Systems zu Grunde gehen, denn sie weiß sehr wohl, daß die radikale Partei sie nur unterstützt in der bewußten Absicht, sie dadurch in das Verderben zu drängen. Auf einer wahren Mehrheit im Volke und auf aufrichtiger Zustimmung dieser Mehrheit fußt sie daher nicht. — In der That bereitet sich auch hier in den einflußreichsten höheren Regionen ein Umschlag der Meinung vor; man beginnt das Gefahrvolle des betretenen Weges zu erkennen. Es wird uns nicht überraschen, wenn Herrn Stüve's und Herrn v. d. Pfordten's Bemühungen unerachtet, die Partei des Herrn v. Carlowitz dennoch wieder zur Macht gelangte, um die Ehre der sächsischen Politik zu retten und sie auf die richtige Bahn zurückzuführen. — Die Partei des deutschen Bundesstaates läßt es an Thätigkeit übrigens nicht fehlen. Ueber das ganze Land werden die Flugblätter verbreitet, welche ihren Bestrebungen in kräftiger Sprache Ausdruck geben. Großen Eindruck macht das „Fliegende Blatt aus Sachsen Nr. 2", welches die Proklamation des Königs vom 9. und 30. Mai, datirt vom Königsstein, wieder abdruckt. Mit großer Schrift ist der Schluß der zweiten Proklamation gedruckt:

„Es sind alle Staaten Deutschlands eingeladen worden, sich dieser Verfassung anzuschließen, welche einem demnächst auf Grund des vereinbarten Wahlgesetzes einzuberufenden Reichstage zur Zustimmung vorgelegt werden soll. Ich bin ihr beigetreten unter dem ausdrücklichen Vorbehalte der sächsischen Kammern, die nach § 2 der Verfassungsurkunde vom 4. September hierzu nothwendig ist.

**Jetzt gilt es, daß alle wahrhaft deutschgesinnten Männer Sachsens sich vereinigen, meine Regierung auf dem betretenen Wege, dem einzigen, der noch zu dem erstrebten großen Ziele führen kann, zu unterstützen.**

Festung Königstein, den 30. Mai 1849.

(gez.) Friedrich August."

Am Schluß des fliegenden Blattes heißt es dann:

„Hierzu ist nur die Zustimmung der Kammern, nicht aber die des Herrn v. d. Pfordten vorbehalten. Auch lautet § 1 des mit Obigen zugleich ausgegebenen Verfassungs-Entwurfs: „„Das deutsche Reich besteht aus dem Gebiete derjenigen Staaten des deutschen Bundes, welche die Reichsverfassung anerkennen.""

„Daraus geht also klar hervor, daß Herr von Zeschau in Berlin das in ihn gesetzte Vertrauen auf das Empörendste mißbraucht und das Ministerium prostituirt hat, wie noch nie etwas Aehnliches vorgekommen ist, indem er den, ausdrücklich als den einzigen bezeichneten Weg verlassen hat. Die Aufforderung an die deutschgesinnten Männer in den Kammern hat deshalb von ihrer vollen Bedeutung nichts verlieren können."

**Schwerin**, 13. Novbr. [Unsere adelige Aristokratie] will sich noch immer der neuen Zeit nicht recht fügen und versucht im Kleinen wie Großen gegen die Consequenzen unserer jetzigen Verfassung anzukämpfen. So haben sich bürgerliche Gutsbesitzer und auch Mitglieder der Ehren-Deputationen der Städte schon bittend beschwert, daß sie bei Hofe von einzelnen Adeligen auf verächtliche Weise behandelt worden sind. So ist hier in Schwerin in den letzten Tagen der Fall vorgekommen, daß ein angesehener Advokat, früherer Vicepräsident der Kammer und dem linken Centrum derselben angehörend, einen hiesigen Kammerjunker beim Gerichte verklagen will, weil dieser ihn absichtlich auf offener Straße mit groben Schmähungen beleidigt haben soll. Alle solche Dinge, so unbedeutend sie auch an sich sind, machen stets von Neuem wieder böses Blut, und tragen zur Erhöhung des allgemeinen Hasses, den man hier jetzt gegen den Adel als einzigen Träger der Reaktion hegt, nicht wenig bei. Unser neues, wackeres Ministerium unbeirrt von allen heftigen Angriffen, die ihm von beiden Seiten reichlich zu Theil werden, schreitet rüstig fort, die Veränderungen, die durch unsere Verfassung bedingt werden, immer mehr und mehr in's Leben treten zu lassen. (Konst. Z.)

---

**Kiel**, 12. Novbr. Man meint, daß die Friedensunterhandlungen jetzt in Kopenhagen geführt werden sollen. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der bekannte Baron Blome von Faldenberg eine Einladung nach Kopenhagen erhalten hat, und daß er am 14. dahin abreisen wird. Auch Pechlin und Usedom werden zu dem Ende sich nach Kopenhagen begeben. (Baron v. Pechlin ist auf seiner Rückreise von Berlin nach Kopenhagen bereits durch Hamburg gekommen.) — Ein Artikel aus Kiel im „Altonaer Merkur" erklärt, daß an dem Referat der „Deutschen Reform" über die geheime Sitzung der Landesversammlung vom 5. d. Mts. nichts anderes wahr ist, als daß überhaupt die Interpellation über das Verhältniß der fremden Offiziere von dem Departementschef Boysen beantwortet ist. (H. Bl.)

## Oesterreich.

⊠ **Wien**, 13. November. [Ob der türkische Konflikt beseitigt oder nicht?] In Bezug auf den Konflikt mit der Türkei herrscht unter den Lesern eben so viel Verwirrung als unter den Berichterstattern. Als Rußland und Oesterreich nach der entschiedenen Weigerung der Pforte, die Flüchtlinge auszuliefern, den Verkehr mit dem osmanischen Kabinet abbrachen, da glaubte man: es müsse sofort zum Kampfe kommen. Nun ist eine Verständigung zwischen den genannten Mächten zu Stande gekommen, und alle Welt schreit sofort: der Welt-Friede ist befestigt. Als ob es sich hier lediglich um die Personen jener magyarischen und polnischen Flüchtlinge handelte! Wäre es wirklich der Fall, so könnte Europa sicher sein, daß der Friede nicht gestört würde, denn Rußland ließe deshalb kein Pulk Kosaken ausrücken. Es handelt sich hier aber um nichts Geringeres als um die Herrschaft im Mittelländischen Meere, also um Etwas, wonach Rußland schon länger als ein halbes Jahrhundert strebt, und welchen Zielpunkt seines Strebens das Kabinet zu Petersburg nicht eher aus den Augen verlieren wird, als bis er ihn erreicht hat, oder es keinen nordischen Koloß mehr giebt. Wenn dies auch unsere jungen Zeitungsschreiber nicht zu wissen scheinen, so weiß es doch der britische und französische Diplomat zu gut und deshalb war auch die englische und französische Flotte gleich bei der Hand, denn hier war Gefahr im Verzuge, wenn Rußland wirklich Ernst hätte machen wollen. Diese Energie und Raschheit, mit der namentlich von Seiten Englands gerade auf das wahre Ziel losgegangen wurde, hat den russischen Czaaren einigermaßen verwirrt und geärgert, und während Ersteres in dem absichtlichen Zögern, die Flüchtlings-Angelegenheit ins Reine zu bringen, sich aussprach, gab sich Letzteres offen in dem weiteren diplomatischen Verkehr kund, ja Rußland verbat sich ausdrücklich jede fremde Einmischung, und setzte sogar den Trumpf einer Kriegs-Erklärung darauf. Unsere Regierung erkannte recht wohl die Gefahr, welche aus dem weiteren Verfolge dieser Flüchtlings-Angelegenheit für Oesterreich entstehen konnte, nämlich keine andere als: für Rußland die Kastanien aus dem Feuer zu holen und dann zum Danke dafür ein Staat zu werden, der so in Rußlands Macht gegeben war, als es gegenwärtig die Donaufürstenthümer sind. Unser Kabinet erkannte es daher für seine nächste Aufgabe, die Flüchtlings-Frage auf irgend friedliche Weise zu lösen; es sandte demgemäß den General Hauslab in das Lager der Flüchtlinge, um durch Verkündigung einer Amnestie einen großen Theil zur Rückkehr zu bewegen, was auch zum guten Theil gelang. Ferner wurde österreichischer Seits der Pforte auf Umwegen zu verstehen gegeben, man werde sich zufrieden stellen, wenn die Häupter der Flüchtlinge zwar nicht ausgeliefert, doch so weit von den österreichischen Grenzen entfernt und so streng überwacht würden, daß sie nicht neue Verwirrung anzetteln könnten. Der türkische Gesandte Mussurus rückte mit diesem Vorschlage heraus und fand bei dem Kaiser Franz Joseph natürlich Eingang. Rußland zögert noch, diesen Vorschlag definitiv zu ratifiziren und deshalb sind auch noch keine weiteren Maßnahmen gegen die Insurgenten-Häupter von der türkischen Regierung angeordnet worden. Wenn es trotzdem heißt: der Konflikt mit der Türkei sei vollständig beseitigt, so hat dies vollkommene Richtigkeit in Bezug auf Oesterreich. Dieses mußte die Flüchtlings-Frage erledigen, um nicht genöthigt zu werden, Rußlands Pläne in Bezug auf Konstantinopel wider seinen Willen zu unterstützen, und sich freie Hand zu lassen, wie es sich bei einem etwaigen Zusammenstoß Rußlands und Englands vor Konstantinopel am vortheilhaftesten stellen könne. Vorläufig wird Oesterreich neutral bleiben, und jedenfalls ist hierdurch sowohl als auch aus inneren Gründen Frankreich bewogen worden, eine gleiche, wenn auch beobachtende Stellung einzunehmen. Hieraus erklärt sich die Zurückziehung der französischen Flotte von den Dardanellen, während die englische dort noch verharrt. England weiß: Der Czaar aller Reußen hat wieder einmal an die Pforte geklopft, ob es Zeit und gute Gelegenheit sei, einzutreten und Besitz zu ergreifen; gegenwärtig schaut er sich nur nach dem politischen Wetter in dem übrigen Europa um, ob es ein, seinen Operationsplänen günstiges sei. Da es nun nicht weiß, welches Resultat diese Wetterbeobachtung erge-

*) Aus Versehen hat die Mittheilung d. d. Dresden, 13. Nov. in der gestr. Ztg. das Korrespondenzzeichen # erhalten. Red.

ben wird, hat es seine Wächter an die Dardanellen postirt.

☿ **Wien**, 13. Nov. [Bedenkliche Nachrichten aus Ungarn und der Türkei. — Der Belagerungszustand.] Aus der Türkei und aus Ungarn schwirren fortwährend die wunderlichsten Gerüchte herüber, und wenn dieselben auch immerhin auf ein bescheidenes Maaß zurückgeführt werden müssen, so bleibt doch des Mißlichen und Bedenklichen noch immer in Fülle zurück. In den Theißgegenden soll es, nachdem sich endlich der feste Entschluß der Regierung herausstellte, die Kossuthnoten ohne Entschädigung zu annulliren, bereits zu blutigen Reibungen gekommen sein und in Pesth herrsche eine aufgeregte Stimmung, da sich bei dem drückenden Geldmangel im Lande der Aufschwung des Handels keineswegs in dem Grade entfalten kann, als dies bei einer Einlösung der ungarischen Geldnoten der Fall sein würde. Uebrigens durchstreifen zahlreiche Räuberbanden das Land nach allen Richtungen, und sind der Schrecken des ruhigen Bewohners, der ihnen seine letzte Habe opfern muß und noch häufig dabei das Leben einbüßt. Die gegen solche Banden ausgesendeten Streifkolonnen kommen oft mit ihnen ins Gefecht, und nach den zeitweisen Transporten verwundeter Soldaten, die noch immer hier anlangen, zu schließen, müssen diese Guerillaskämpfe nicht unbedeutend sein. Während die Rüstungen der Pforte mit Eifer betrieben werden, und die nahe kriegerische Lösung der orientalischen Frage mit Zuversicht erwarten lassen, regt sich in Serbien eine geheimnißvolle Thätigkeit, die auf Bedeutendes hoffen läßt; neben den 12000 russischen Gewehren, die an das Volk vertheilt worden, werden fortwährend namhafte Waffeneinkäufe bewerkstelligt; zugleich hat die Regierung einen Aufruf an das serbische Volk erlassen, sich so viele Waffen als möglich anzuschaffen, und die Viehzüchter ermahnt, durch den Erlös des Borstenviehs sich die nöthigen Mittel hierzu zu verschaffen. Was von der Abbrechung des Verkehrs an der türkisch-österreichischen Grenze verlautet, klingt ziemlich unbestimmt, ebenso was von einem Ueberfall von Malkontenten bei Gradiska gemeldet wird, **wo eine Schaar von einigen Tausend Mann die k. k. Grenztruppen nachdrücklich geschlagen hätten.** Sicherer scheint die Kunde von dem Ausbruch der orientalischen Pest in dem Sluiner Regimentsbezirk, wo täglich 6—12 Personen im Verlauf einiger Stunden starben und bei Klodus auf der äußersten Kordonslinie herrscht die giftige Seuche in einem weit höhern Grad. Die vielfachen Drangsale, von denen Croatien seit 2 Jahren heimgesucht worden und die Niedergeschlagenheit politischer Enttäuschungen haben im Volke eine solche Apathie erzeugt, daß diese neuen Plagen bei Weitem nicht jenen Eindruck hervorbringen, den sie in bessern Zeiten hervorrufen würden. — Nachdem sich die öffentliche Stimme immer lauter für endliche Beseitigung des Belagerungszustandes erhebt, so ist das Gouvernement gesonnen, um dann doch etwas in dieser Beziehung zu thun, durch die sogenannten Vertrauensmänner eine Petition in die Häuser zu schicken, worin zwar um Aufhebung des Ausnahmszustandes gebeten wird, dabei aber zugleich die verfängliche Klausel enthalten sein soll, daß die Unterzeichner für die Aufrechthaltung der Ruhe Bürgschaft leisten müßten, so daß dieselben für jede Störung der Ordnung verantwortlich wären. Dadurch glaubt man eben die Feinde der Militärherrschaft vom Unterzeichnen besagter Petition abzuschrekken und so bliebe es denn wieder beim Alten.

☿ **Wien**, 14. Novbr. [Der Armee-Bestand soll eher erhöht als vermindert werden. — Die Beziehungen zu Rußland und England. — Die reaktionären Journale leiden an der Schwindsucht und bekehren sich.] Was Sie in österreichischen Blättern vielfach von einer Reduktion des Heeres lesen, ist ganz ohne Grund, denn wie drückend auch das enorme Militär-Budget dermalen auf der leeren Staatskasse lastet, so überwiegen dennoch die Motive, welche die Staatsgewalt zur Aufstellung massenhafter Streitkräfte bestimmen, die vielmehr noch vermehrt, als verringert werden dürften. Nicht nur sind die kaum und mit fremder Hülfe unterworfenen Provinzen Ungarn und Italien blos augenblicklich bezwungen, auch in jenen Ländern, die bei dem überstandenen Völkerkampf am treuesten der Regierung zur Seite gestanden, regt sich jetzo ein Geist der Unzufriedenheit und des Mißmuthes, da die nationalen Träume sich nicht verwirklichen wollen, so daß im Ganzen die Regierung in diesem Augenblick mit Ausnahme eines großen Theiles der Armee noch weniger auf die Völker zählen konnte, als im Herbst des verflossenen Jahres. Was aber am schwersten wiegen mag, das sind die auswärtigen Verwickelungen, die von allen Seiten drohen und deren blutige Lösung unausbleiblich scheint, weil die europäischen Verhältnisse durch die Ereignisse der letzten Zeit so krampfhaft verschoben sind, daß nur der Weltkrieg den wirren Knoten zu lösen im Stande ist. — Wenn sich der Eintritt des Grafen Colloredo-Wallsee ins Kabinet verwirklichen sollte, so daß Fürst Schwarzenberg in Zukunft blos Ministerpräsident ohne Portefeuille bliebe, so wäre dies die Bestätigung einer neuen Phase in der Entwickelung der österreichischen Politik, die sich durch eine Entfernung von Rußland*) und eine Annäherung an England charakterisiren würde. Bekanntlich sucht das brittische Ministerium seit Kurzem eine derartige Wendung anzubahnen und da man die Rußland abgeneigte Gesinnung des genannten Diplomaten kennt, der wegen seiner Verbindung mit der polnischen Gräfin Potozka den Botschafterposten in St. Petersburg aufgab, so würde die Berufung desselben aus London ins Ministerium allseitig in diesem Sinne gedeutet werden. — Alle reaktionären Journale leiden dergestalt an Abonnentenschwindsucht, daß sie sich insgesammt an den Minister des Innern mit der Bitte um Subvention wenden mußten, um nur bestehen zu können. Allein Herr Bach bedeutete ihnen ganz kurz, die Regierung habe jetzt ganz andere Ausgaben zu bestreiten, als Journale zu besolden, die so wenig Einfluß beim Publikum besitzen, daß sie von Almosen zehren möchten. Hierdurch erbittert, haben alle Blätter, mit Ausnahme der Volkszeitung des Herrn Weiß, welche wirklich subventionirt wird, die liberale Fahne aufgesteckt, selbst die Geißel und Bäuerle's Courier (Theater-Zeitung), was denn diese Blätter lustig genug kleidet. Ein seit dem Verbot des Telegraphen konzessionirtes Journal: „Die Morgenpost," vom Grafen Festetics redigirt, ist sogleich wieder untersagt worden, weil der edle Graf der Fleisch- und Brottaxe scharf zu Leibe ging, was der Militär-Gouverneur vermuthlich einem Aristokraten nicht verzeihen konnte.

N. B.. **Wien**, 14. Nov. [Tagesbericht.] Die hiesige Central-Untersuchungs-Kommission veröffentlicht heute eine Reihe gefällter Kriegsrechtsurtheile. Es sind darunter 2 Todesurtheile, die den früheren Mobilgarde-Hauptmann Paul Füssel und den Lehrgesellen Schranz betreffen. Ersterer wurde zu 20 und letzterer zu 15jähriger Schanzarbeit begnadigt. Drei andere wurden gleichfalls zu 2—6jähriger Schanzarbeit in schwerem Eisen verurtheilt. Geringere Strafen von 2tägigem bis 3monatlichem Stockhausarrest wurden wegen leichteren Gesetzesübertretungen verhängt. — Nach authentischen Daten sind von der Wiener Militär-Central-Untersuchungskommission 72 Todesurtheile gefällt worden, wovon 25 (darunter 9 von Militärpersonen) wirklich vollzogen, 3 unbedingt und 44 zu zeitlichen Kerkerstrafen begnadigt wurden. — Die Schwierigkeit der Vereinbarung der verschiedenartigen Interessen und selbst der Verheißungen des Zolleinigungsprogramms stellt sich immermehr heraus. So sind wohl zum umfassenden Schutze der inländischen Arbeit hohe Schutzzölle zugesagt, allein diese finden sich in dem Zollvereine nicht vor. Auch ist der Stand der Industrie in den beiderseitigen Gebieten ein sehr verschiedener, wie dies besonders bei Garn und Eisen hervorgeht; es wäre daher unter sich kreuzenden Interessen wünschenswerth zu entnehmen, ob in der Hand, welche hier die Wage hält, das Zünglein sich auf die Seite der Zolleinigung oder des Arbeitsschutzes neigt. Dagegen wird mit weiteren Enthüllungen über einzelne Positionen des Tarifsentwurfes fortgefahren. Wichtig ist in dieser Hinsicht die heutige Mittheilung, daß für alle rohe Metalle ungefähr die allgemeine Eingangsabgabe des Zollvereins, die bekanntlich 15 Silbergroschen vom Zoll-Centner beträgt, in Antrag gebracht worden ist. Bei Eisen wird jedoch dabei vorausgesetzt, daß der Antrag der Eisenerzeuger, im Zollverein den jetzigen Zollsatz von 10 Sgr. mäßig und für einige Jahre zu erhöhen, berücksichtigt werden wird. Die Einfuhr des Zinks würde im Zollverein auf 1 Thaler herabgesetzt und in Oesterreich auf 1/2 Thaler erhöht, worin ebenfalls eine wünschenswerthe Anbahnung erblickt wird. Freilich aber wird auch der Anstoß nicht verkannt, den die bereits erwähnten Vorschläge dadurch erleiden; daß der „Preußische Staats-Anzeiger" von einer Assimilirung der beiderseitigen Tarife in dem Sinne Nichts wissen will, daß gewisse Tarifsätze des Zollvereins eine Erhöhung erfahren sollen. — Nach einer amtlichen Angabe haben im Laufe des Verwaltungsjahres 1848 die ärarialen und privaten Bergwerke Böhmens außer anderen Metallen und Mineralien 28,383 Mark Silber, 16,539 Zentner verkaufbare silberfreie Bleierze, 2134 Zentner Blei, 19,140 Zentner Bleiglätte und 489,668 Zentner Roh- und Gußeisen geliefert. — In Kojetein (bei Olmütz) ist es zu einem mißliebigen Konflikt zwischen Militär und Nationalgarde gekommen, welcher jedoch keine weitere Folgen nach sich zog.

**Linz**, 13. November. Der „Linzer Ztg." zufolge soll Linz noch im Laufe dieser Woche Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph in seinen Mauern begrüßen. Der Kaiser reist, wie es heißt, über Prag nach Dresden und Leipzig, und wird auf der Rückreise unsere Hauptstadt mit einem Besuche beehren.*)

*) Diese Ansicht entspricht vollkommen der in obiger ✉ Korrespondenz gegebenen Entwickelung des jetzigen Verhältnisses Oesterreichs in der Auslieferungs-Angelegenheit zu der Pforte. Red.

## Osmanisches Reich.

**Konstantinopel**, 3. Novbr. **Die aus 7 Linienschiffen, 4 Dampfern und 1 Fregatte bestehende türkische Flotte **) ist bei Barbieri vor Anker gegangen. Admiral Parker befehligt dieselbe. Dem Vernehmen nach ist die französische Flotte vor Lemnos eingetroffen.**

Dem Vernehmen nach soll der **Großvezier von Konstantinopel in der Richtung gegen Bosnien mit einer Armee im Anzuge sein.** Der Vezier von Travnik erwartet ihn und häuft große Vorräthe von Lebensmitteln auf; man will sogar wissen, daß er auf alle Getreidemagazine Beschlag zu legen gedenke. Auch einzelne Truppenabtheilungen treffen fortwährend auf seinen Befehl in Travnik ein. — 600 Pferdeladungen mußten von der muselmännischen Bevölkerung geliefert werden. Die Rajas blieben diesmal verschont, (Wiener Z.)

## Großbritannien.

**London**, 10. Novbr. [Die türkische Frage.] Der Times zufolge hat Sir Stratford-Canning am 24. Oktbr. in Konstantinopel Instruktionen erhalten, daß England im Fall eines Krieges der Türkei mit Rußland der ersteren materiellen Beistand leisten und ein Vertheidigungsbündniß mit ihr schließen würde. Sir W. Parker hatte Befehl erhalten, sich mit Sir Canning in Verbindung zu setzen und seine Flotte war am Eingang der Dardanellen. Frankreich hatte nur zugesagt, die Pforte zu unterstützen, so lange sie „mit Klugheit handle." Es fürchte, sich in Krieg zu verwickeln. Rußland, meinte man, könne zu Lande vor dem Mai 1850 nichts unternehmen.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 6. Novbr. [Militärisches.] Die an der westlichen Reichsgrenze gewesenen Truppentheile des Garde-Korps kehren allmählig wieder hierher zurück. Am 19. Oktober traf das Preobrashenskische Leib-Garde-Regiment ein und passirte auf dem Platze vor dem Winter-Palais die Revüe vor Sr. Maj. dem Kaiser. Bis zum 1. November werden auch die übrigen Garde-Regimenter hier eintreffen.

## Frankreich.

✕ **Paris**, 12. November. [Amnestie für die Juni-Insurgenten. — National-Versammlung. — Finanzielle Pläne des Ministers Fould. — Der Prozeß in Versailles beendigt. — Aus Rom.] Der Minister des Innern, Ferdinand Barrot, eröffnete heute der National-Versammlung, daß der Präsident der Republik von dem Rechte, welches ihm das Dekret vom 27. Juni 1848 zuerkennt, zu Gunsten der Juni-Insurgenten Gebrauch gemacht und eine Amnestie erlassen hat, nach welcher von den 1200 auf Belle-Isle Gefangenen 700 in Freiheit gesetzt werden. Ausgeschlossen von der Amnestie wurden diejenigen, welche schon vor den Juni-Ereignissen eines Verbrechens angeklagt waren und sodann auch diese, welche während der Gefangenschaft durch rebellisches Benehmen Disziplinarstrafen erfahren haben. Die Zahl dieser in der Gefangenschaft Zurückbleibenden beläuft sich auf etwa 500. Die Rechte nahm diese Mittheilung nur mit sehr gemäßigter Satisfaktion auf; auf die Linke dagegen schien es einen sehr günstigen Eindruck zu machen. Als aber der Minister nach dieser Mittheilung eine Gesetzesvorlage einbrachte, welche für die Zukunft die Insel Mayotte als den Ort für die Deportation bestimmte, da wechselten die Rollen; die Rechte stimmte beifällig zu, die Linke protestirte mit Heftigkeit und bezeichnete die Gesetzesvorlage als „eine Legislation des Mordes." Die Vorlage ist der Kommission zur Prüfung übergeben worden. — Die Versammlung begann hierauf die Diskussion über die Vorlagen Betreffs der allgemeinen Unterstützungs-Gesellschaften und der Begründung einer allgemeinen Sparkasse. Hiernach zeigte sich der Antagonismus zwischen dem Berge, der für den Sozialismus Partei nimmt und der Rechten, welche immer aus Furcht vor dem Sozialismus sich von der Nothwendigkeit, Etwas zu thun, nicht überzeugt sein will. Hoffentlich findet sich zwischen diesen beiden Extremen eine Majorität, welche unter Verwerfung der utopistischen Ansichten doch einsieht, daß auf den von den Vorlagen angegebenen Wegen fortgeschritten werden müsse. Die Debatte ist auf morgen vertagt worden. — Die Börse war heute in voller Hausse und zwar in Folge der Mittheilung, daß der Finanz-Minister Fould in Kurzem der National-Versammlung Finanz-Maßregeln vorschlagen werde, welche den Bedürfnissen

*) Die neueste Prager Zeitung meldet: „Eben erfahren wir, daß eine am 13. eingelangte telegraphische Depesche meldet, daß der Tag der Abreise Sr. Majestät noch nicht bestimmt ist, daß aber der Kaiser jedenfalls noch im Laufe dieser Woche hier (in Prag) eintrifft."

**) Dies ist wohl nur ein Druckfehler für englische Flotte. Eine gleichlautende Korrespondenz des „Lloyd" bezeichnet auch die oben angegebene Seemacht richtig als die englische Flotte. Sollte Parker die türkische Flotte befehligen, dann müßte der Krieg schon erklärt sein. Red.

der gegenwärtigen Situation abhelfen und das Gleichgewicht des Budget auch ohne Anleihe herstellen werden. Nach diesen Finanz-Vorlagen soll die Getränksteuer vorläufig wieder auf ein Jahr eingeführt werden, während welcher Zeit eine Untersuchung anzustellen ist, ob sie gänzlich aufgehoben oder nur modifizirt werden soll. Außerdem soll die Brieftaxe geändert, die Salzsteuer erhöht und eine bedeutende Luxussteuer eingeführt werden. Die vom früheren Finanz-Minister Passy vorgeschlagene Einkommensteuer wird aufgegeben. — Der Prozeß in Versailles nimmt noch heute sein Ende. Da die Vertheidiger nicht mehr plädiren wollten, und die Angeklagten die offiziellen Vertheidiger zurückwiesen, so resumirte der Präsident heute die Debatten und die Jury zog sich um 2 Uhr in ihr Berathungs-Lokal zurück. Das Resultat wird schwerlich vor Mitternacht bekannt werden. — Aus Rom wird unterm 3. gemeldet, daß Herr v. Corcelles und General Rostolan sich nach Portici begeben, um den Papst zu bitten, daß er nach Rom zurückkehre. —

## Schweiz.

**Zürich**, 10. November. [Verschiedenes.] Das auf gestern beabsichtigte Blum-Fest wurde von Seiten der hiesigen Regierung verboten, und zwar mit der Bemerkung: „weil zwecklos, darum unstatthaft“; dennoch fand des Abends im Casinosaale eine Versammlung statt, in welcher abwechselnd Reden gehalten und gesungen wurde. — Für die in Baden gefangen sitzenden Schweizer soll von Seiten der badischen Regierung ein Lösegeld von 6000 Gulden verlangt worden sein, welche Summe nach zuverlässigen Berichten von der schweizerischen Regierung bezahlt werden wird. — Was die Flüchtlinge betrifft, so wird der größte Theil der Mindergravirten wahrscheinlich binnen wenigen Wochen in die Heimath zurückkehren.

# Lokales und Provinzielles.

**Breslau.** [Beiträge zur kirchlichen Statistik von Schlesien, das Jahr 1848 betreffend.] Sicherem Vernehmen nach ist wider die Pastoren Müller in Riemberg und Schöne in Rothenburg, wie auch wider den Rektor Zorn in Festenberg, die Kriminal-Untersuchung wegen Aufreizung zur Steuerverweigerung ꝛc. von dem Staatsanwalt eingeleitet und dem zufolge die Amtssuspension verfügt worden.

In dem genannten Jahre schieden aus dem Konsistorial-Kollegium und aus der theologischen Prüfungs-Kommission Oberkonsistorialrath, Professor Dr. Middeldorpf und Konsistorialrath Michaelis. Als neue Mitglieder traten in das k. Konsistorium ein 1) der Chef desselben, v. Uechtritz; 2) Dr. Gillet, Pastor an der Hofkirche; 3) Probst Heinrich an der Kirche zu St. Bernhardin, die beiden Letzteren auch als Mitglieder der theologischen Prüfungs-Kommission; 4) Kammergerichts-Assessor Hertel aus Berlin als Justitiarius des Kollegiums an die Stelle des ausgetretenen Oberlandesgerichts-Raths Korb. — Als Superintendenten wurden 8 Geistliche introducirt: P. Aebert in Heidau, P. Franz in Schwerta, P. Gericke in Hohkirch O. L., P. Stubenrauch in Gottesberg, P. Gärtner in Neumarkt, P. Seeliger in Peterwitz, P. Bürger in Görlitz und P. Mehwald in Neisse. — In den Ruhestand wurden 6 Geistliche versetzt, von denen wir nur den C.-R. Fischer, Pastor an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. M. Magdalena hierselbst wegen seines hohen Alters und seiner 60jährigen Amtsführung erwähnen. — Die Zahl der neu angestellten Geistlichen beläuft sich auf 36. — In den theologischen Prüfungen erhielten 20 Kandidaten das Zeugniß pro venia concionandi und 30 Kandidaten das Zeugniß der Wählbarkeit zu einem geistlichen Amte. — Kirchenvisitationen fanden an 60 bis 70 statt. — Von Jubiläen sind 2 zu nennen, das Kirchenjubiläum zu Löwenberg und das Amtsjubiläum des Pastor Hensel zu Polgsen. — Zum gottesdienstlichen Gebrauche wurden 4 Kirchen geweiht zu Landeck, Straußenei, Guttentag und im Inquisitoriat zu Brieg. — An neuen Parochien waren vier in der Begründung begriffen zu Groß-Nädlitz, Schwusen, Nicolai und Sorau O. S. — Etwa 100 Kinder katholischer Väter sind in evangelischen Kirchen getauft. — Der Christkatholizismus verlor sehr an kirchlicher Bedeutuug; dagegen machte der Baptismus merkliche Fortscheitte, besonders in der Grafschaft Glaz, und 2 Familien-Väter, vormalige Proselyten aus dem Judenthum, kehrten mit ihren Frauen und selbst den Kindern, die ihnen während ihrer Zugehörigkeit zur christlichen Kirche geboren wurden, in Folge der durch die Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember ausgesprochenen Religions-Freiheit zum Judenthum zurück. (K.- u. Schl.-Bl.)

* **Breslau**, 15. November. Die an der hiesigen Armenhauskirche vacant gewesene Organistenstelle ist nunmehr dem Musiklehrer Herr Herrmann Schönfeld, einem Zöglinge des rühmlichst bekannten Seidel'schen Orgelinstituts, übertragen worden.

† [**Aus der Provinz.**] Am 7. Novbr. früh nach 4 Uhr brannten zu Schlazmann im Kreise Glogau drei Dreschgärtner-Wohnungen und eine Häuslerstelle bis auf den Grund nieder. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt, jedoch scheint Fahrläßigkeit zum Grunde zu liegen. Menschen sind bei dem Feuer nicht beschädigt worden, aber zwei Pferde und zwei Schweine kamen in den Flammen um. — In der Nacht vom 7. zum 8. November wurden aus der katholischen Kirche zu Leuthen, im Kreise Neumarkt, mittelst gewaltsamen Einbruchs von bis jetzt noch nicht ermittelten Dieben, mehrere zum kirchlichen Gebrauch gehörige Gegenstände gestohlen. — In der Nacht vom 11. zum 12. Novbr. ist die katholische Kirche in Polkwitz, im Kreise Glogau, gewaltsam erbrochen und aus derselben die Kirchenkasse, in welcher gegen 9000 Rthlr. in Hypotheken und Pfandbriefen sich befanden, verschiedene Silbergeräthe im Werthe von 60 bis 70 Rthlrn. und 15 Rthlr. an baarem Gelde geraubt worden. Die Thäter des verübten Diebstahls sind noch unbekannt.

**Glatz**, 12. November. Heute erfolgte die Wahl unsers Bürgermeisters. Von den angemeldeten Kandidaten erhielten von 36 Wählern der Bürgermeister Biecke in Ottmachau 4, Bürgermeister Herrmann in Steinau 1, Polizeisecretair Seiffert 4, Kreisrichter Wannatsch in Habelschwerdt 20, Kreisrichter Delius 13 Stimmen. Sonach fiel die Majorität der Stimmen auf den Kreisrichter Wannatsch aus Habelschwerdt. (B.-Bl.)

**Versammlung des konstitutionellen Central-Vereins.**

Freitag den 16. d., um 7 Uhr, im kleinen Saale des Königs von Ungarn. Tagesordnung: Die Civil-Ehe. Jetziger Stand der deutschen Frage.

**Theater-Nachricht.**

Freitag den 16. Novbr. **Zweites Debüt des Frln. Babnigg.** 42ste Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Martha“**, oder: **„Der Markt zu Richmond.“** Oper mit Tanz in 4 Akten, Musik von Friedrich v. Flotow. — Lady Harriet Durham, Frln. Babnigg.

Sonnabend den 17. Nov. 43ste Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum ersten Male: **„Der Marquis von Lauzun.“** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Auerbach. — Hierauf, zum ersten Male: **„Ein altes Herz.“** Lustspiel in 3 Akten von L. Feldmann.

Verbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Neisse, den 15. November 1849.

Carl Vial, Ingenieur-Lieutenant.
Maria Vial, geborne Weltz.

Todes-Anzeige.

Am 14. d. Mts. Abends 10 Uhr vollendete nach langen Leiden unser hochverehrter Mitarbeiter, der Ober-Registrator am hiesigen königl. Appellations-Gericht, Hofrath u. Ritter vom rothen Adler-Orden 4. Kl., Herr David Richter. — Unwandelbare Berufstreue während seiner mehr denn 50jährigen Dienstzeit, und sein biederer Sinn, sichern dem Dahingeschiedenen unser dauerndes Andenken.

Breslau, den 15. November 1849.

Die Büreau-Beamten des königl. Appellations-Gerichtes.

Todes-Anzeige.

Gestern gegen 10 Uhr Abends ging unser geliebter Mitschüler Emil Geppert, 11½ Jahr alt, in ein besseres Sein.

Breslau, den 14. November 1849.

Die Pensionäre und Mitschüler der Geppert'schen Lehr- u. Pensions-Anstalt.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied unsere innigstgeliebte Tochter Cäcilie, im blühenden Alter von 21 Jahren, an Unterleibsentzündung, nach 14wöchentlichen Leiden. Wer sie gekannt, wird unsern tiefen Schmerz mitfühlen. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese Anzeige.

Breslau, den 14. November 1849.

Die betrübten Eltern:
Haupt-Steuer-Amts-Assistent Zucker und Frau.

Mein Komtoir ist jetzt Ring Nr. 44 (Naschmarkt-Apotheke) erste Etage.

**Richard Schramm.**

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend 10 Uhr nach langen Leiden an Entkräftung in einem Alter von 69 Jahren erfolgte Hinscheiden unseres geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des königl. Hofrath und Ritter des rothen Adlerordens 4ter Klasse, G. D. Richter, zeigen wir hierdurch tiefbetrübt Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Breslau, den 15. November 1849.

Die Hinterbliebenen.

## Schlesischer Kunstverein.

Die statutenmäßige General-Versammlung des Kunstvereins wird in diesem Jahre

**Donnerstag den 22. November**
Nachmittags halb vier Uhr

im Saale der schlesisch-vaterländischen Gesellschaft (Blücherplatz im Börsengebäude) stattfinden. Gegenstände der Verhandlung sind: 1) Vortrag über die abgelaufene Etatszeit, und Vorlegung der revidirten Kassenbücher. 2) Wahl des Verwaltungs-Ausschusses für 1850/51. 3) Verloosung der in den Jahren 1848/49 vom Vereine erworbenen Gemälde, Kupferstiche und plastischen Arbeiten. Sämmtliche Herren Mitglieder werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

Breslau, den 14. November 1849.

Im Namen des Verwaltungs-Ausschusses.
Heinke. Ebers. Kahlert.

## Gesellschaft der Freunde.

Erste Abendunterhaltung am Sonnabend den 17. d. Mts. im Saale des Café restaurant.

## Landwirthschaftliches.

Welche Vortheile erzielt ein wohllöbliches Freigut Paschwitz wohl dadurch, daß es sein sämmtliches Grummet bis heutigen Tages breit auf den Wiesen liegen läßt? Ist dies vielleicht eine neuere Behandlungsart desselben? Oder hat es bei seiner anerkannten und selbst ausgesprochenen hohen Fruchtbarkeit der Felder einen solchen Futterüberfluß, daß es dasselbe nicht besser wahrnehmen darf? Oder wird es vielleicht etwa durch Ausübung der Jagdfolge daran behindert?

Mehrere Freunde der Landwirthschaft.

Ein in der Nähe von Lublinitz gelegene Landstelle, mit circa 150 Morgen, durchaus guten Weizenboden und ausgezeichneten Wiesen nebst einem dazu gehörigen Gasthause, ist unter vortheilhaften Bedingungen entweder sofort zu verpachten oder auch zu verkaufen. — Das Nähere hierüber ertheilt auf frankirte Anfragen der Kaufmann und Buchhändler Immerwahr in Beuthen O/S.

## Kurhessisches Staats-Anlehen von 6,725,000 Thalern.

**Neunte Prämien-Verloosung.**

Ziehung am 1. Dezember in Kassel. Haupt-Prämien: **56,000 Fl., 14,000 Fl., 7000 Fl., 3500 Fl.**, 2 à **1750 Fl.** ꝛc. ꝛc. Geringste Prämie **96 Fl.** Ganze Aktien für diese Verloosung à **2** preuß. Thlr., halbe à **1** preuß. Thlr. sind bei dem unterzeichneten Handlungshause zu beziehen. Pünktliche Einsendung der amtlichen Ziehungsliste wird zugesichert. Auch habe ich noch eine Anzahl **Badischer** Aktien für die am 30. November stattfindende Ziehung zu den bekannten Preisen abzugeben.

**Moritz J. Stiebel**, Banquier in Frankfurt a. M.

## Leuchtfabrikate.

# Gasäther und Oelsprit.

Den geehrten Konsumenten von **Gasäther zu Gasäther-Lampen** und Oelsprit zu **Spiritus-Gaskronen** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich

**Herrn Eduard Groß in Breslau**

für Schlesien die Haupt-Niederlage meiner Leuchtfabrikate übergeben habe, von welchem dieselben, in Originalflaschen, mit meinem Petschaft versehen, zum Fabrikpreise zu beziehen sind.

Bei dem allgemeinen Beifall, dessen sich mein Fabrikat durch seine Sicherheit und Stärke zu erfreuen hat, enthalte ich mich jeder weitern Anpreisung und bitte, sich durch einen geneigten Versuch zu überzeugen.

Berlin, den 9. November 1849.

**Fr. Schuster.**

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich Gasäther aus obiger Fabrik in seiner vorzüglichsten Leuchtkraft in versiegelten Originalflaschen von 2, 5, 10 und 20 Pfund Inhalt à Pfund 4½ Sgr. ergebenst.

**Eduard Groß in Breslau,**
am Neumarkt Nr. 42.

Wir erlauben uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir von unsern rühmlichst bekannten **Pflanzer Cigarren**, eigener Fabrik, bei dem Herrn **J. W. Seppelt** in **Breslau** ein Kommissions-Lager hingelegt haben, und empfehlen dieselben allen resp. Rauchern angelegentlichst.

Pesth, im November 1849.

**Fuchs, Philips u. Comp.**

Ich nehme auf obige Annonce Bezug und bemerke, daß die genannten Cigarren bei mir zu Fabrikpreisen verkauft werden.

**J. W. Seppelt**, Schweidnitzer Straße Nr. 4 im grünen Adler.

Die bestellten **Schall-Leiter** (Gehör-Instrumente)
**(Porte voix en miniature)**
können von den geehrten Kommittenten in Empfang genommen werden! Zu neuen gef. Aufträgen für dergl. Hör-Instrumente in Silber das Paar 3 Rtlr., in vergoldetem Silber à 4 Rtlr. und von Gold à 1 Frdr. halte ich mich bestens empfohlen.

**Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

## Türkisch Roth-Garn Lager.

Unser gut assortirtes en-gros Lager türkisch-rother Garne für die Provinz Schlesien befindet sich einzig und allein bei Herrn **Richard Schramm** in Breslau, Ring Nr 44.

Elberfeld im November 1849.

**Aug. und Ferd. Schöller,**
türkisch-roth Garnfärberei-Besitzer.

Einem geschickten **Lithograph**, in Feder und Gravirmanier, weiset sofort eine dauernde Stelle nach, die Steindruckerei von G. A. Schulz in Liegnitz. Anfragen werden franco erbeten.

**Gute Feinspinnerinnen**
finden dauernde Beschäftigung in der Schöller'schen Kammgarn-Spinnerei hierselbst, Fischergasse Nr. 7.

**Subhastations-Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Klosterstraße Nr. 1d belegenen, dem Zimmermeister Johann Benjamin Schmelzer gehörigen, auf 22,672 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

**den 17ten April 1850,**
Vormittags 11¾ Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Freiherrn v. Vogten in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Realgläubiger Julius Dinter hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 17. September 1849.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.**

Am Sonnabend den 17ten d. Mts. Morgens 10 Uhr sollen auf dem Hofe des Fourage-Magazins neben der Kavalerie-Kaserne
eine Partie altes Bauholz und
verschiedene alte Magazin-Inventarien
an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Breslau, den 14. November 1849.
Königliches Proviant-Amt.

---

**Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Schuhmachermeister Karl Ernst gehörige Haus Nr. 41 hierselbst, gerichtlich auf 6665 Rtlr. 25 Sgr. abgeschätzt, soll

**am 27. Mai 1850,**
von Vormittag 11 Uhr ab,

an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden. Taxe u. neuester Hypothekenschein sind in unserer III. Bureau-Abtheilung einzusehen.

Görlitz, den 16. Oktober 1849.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

---

**Bitte an Menschenfreunde.**

Ein Mann in mittlern Jahren, gesund und rüstig, der durch unglückliche Lebensschicksale seine gegenwärtige Stellung aufzugeben veranlaßt wird, der in schriftlichen Arbeiten gewandt, der Korrespondenz und dem Rechnungsfache vollkommen gewachsen, wünscht auf irgend eine Art mit der Feder Beschäftigung zu finden, und bittet Gutsbesitzer, Fabrikherren, oder sonst Herren oder Damen, die dergleichen Stellen zu vergeben haben, recht dringend: ihm recht bald einen Posten der Art anzuvertrauen, dem er mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit vorstehen will. Für seine Moralität sprechen die besten Zeugnisse der ihm vorgesetzten Behörden, und würde er, besonders bei freier Station, seine Ansprüche sehr bescheiden stellen. Darauf Reflektirende werden gebeten, sich an den Herrn Pastor Rabitsch in Falkenhain, Kreis Schönau, zu wenden, der die Güte haben wird, das Nähere mitzutheilen.

---

**Wein-, Rum- und Cigarren-Auktion**

den 17. d. Mts. Vorm. 10 Uhr in Nr. 42 Breitestraße. **Mannig**, Aukt.-Kommiss.

---

**Verkaufs-Anzeige.**

In einer der größeren Provinzialstädte Schlesiens soll ein **frequentes Gasthaus**, wozu **für 80 Pferde Stallung**, Schüttböden und **64 Morgen** größtentheils **vorzüglichem Acker**, der außer dem Getreide- auch zum Zuckerrübenbau, theilweise aber als Gartenland benutzt wird und wobei noch eine sehr ergiebige **Thongrube** mit **Ziegelfabrikation** sich befindet, mit dem sämmtlichen dazu gehörenden lebenden und todten Inventarium, wegen Familienverhältnissen aus freier Hand verkauft werden. Da aus der Thongrube, wegen vorzüglicher Güte des Materials, die Töpfer der Umgegend ihren Bedarf entnehmen, so würde sich dieses Etablissement für einen intelligenten Unternehmer, außer der Gast- und Ackerwirthschaft auch zu einer Fabrikanlage, verbunden mit Ziegelei, sehr gut eignen.

Auf portofreie Briefe oder persönliche Anfragen wird zahlungsfähigen Kaufliebhabern gern Auskunft geben der mit Leitung des Verkaufsgeschäfts beauftragte Commissionair **Führich** in **Schweidnitz**.

---

**„Was lange währt, wird gut!“**

Soeben eingetroffenen Nachrichten zufolge kann die Versendung der sehnlichst erwarteten

**Baunscheidt'schen**
# Gehör-Instrumente,

welche bei einem höchst billigen Preise sich durch wesentliche Vorzüge vor ähnlichen Erscheinungen auszeichnen werden, erst zum 1. December c. beginnen. — Der Erfinder hatte die ersten Proben an die medicinischen Facultäten mehrerer Universitäten zur Prüfung gesandt; von da sind ihm nun noch höchst schätzbare Winke zugegangen, deren Beachtung die Veröffentlichung nothwendig verspäten musste.

Der Beginn der Versendung wird noch besonders angezeigt werden.

**Robert Steiner**
in Breslau, Mauritiusplatz Nr. 7.

---

## Frische Rehvorderkeulen,

das Stück 6 u. 7 Sgr., empfiehlt **Frühling**, Wildhändlerin, Ring Nr. 26, goldner Becher.

---

## Damenmäntel und Burnusse in ungewöhnlich großer Auswahl

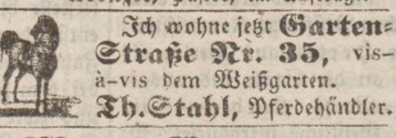
**und wie bekannt so billig wie nirgends;** als: Mäntel in Moiree, Atlas und Glanz-Tafft von **8 Rtlr.** an; Burnusse von denselben Stoffen von **6 Rtlr.** an, von feinstem Lama von **6 Rtlr.** an, von Halb-Lama, von Cachemir, Plaid, Camlot und Damast von **3½ Rtlr.** an; Kindermäntel in allen Größen; vorjährige Lama-Mäntel in reiner Wolle von **4½ Rtlr.** an; Sackpaletots für Herren von **6 Rtlr.** an, empfiehlt, besonders an **Wiederverkäufer:** **H. Lunge**, Ring Grüne-Röhrseite 39, im 1. Stock.

---

Zu dem hiesigen vakant gewordenen **Adjuvanten-Posten** können sich qualifizirte Schulamts-Candidaten baldigst melden.

Paschkerwitz, Kreis Trebnitz,
den 13. November 1849.
**Menzel**, Pastor, im Auftrage.

---



Ich wohne jetzt **Garten-Straße Nr. 35,** vis-à-vis dem Weißgarten.
**Th. Stahl**, Pferdehändler.

---

## Weiß-Garten.

Heute Freitag: 6. Abonnement-Konzert der Philharmonie unter Direktion des Herrn Johann Göbel. Zur Aufführung kommt: Sinfonie von Fesca in D-dur.
Entree für Nichtabonnenten à Person 2½ Sgr.
Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

---

**Ball im Börsen-Lokale**
zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin.
Erlös zu Weihnachtsgaben an bedrängte Arme bestimmt.
**Montag den 19. Nov., 7 Uhr.**
Die Billets sind am 17ten und 19ten d. M. im Comtoir des Herrn Stadtrath Lübbert, Junkernstr. 2, von den Unterzeichnern abzuholen.

---

**Großes Rindfleisch-Ausschieben und Abendbrot,**
Sonnabend den 17. Nov., wozu ergebenst einladet: **S. S. Schleier**, Vorwerksstr. 2.

---

## Böhm. Speck-Fasanen,

das Paar 1—1⅓ Rtl.; Rothwild von Rücken und Keule à Pfd. 3 Sgr. Gespickte Hasen von 10—12 Sgr., wie auch Schwarzwild empfiehlt: **W. Beier**, Wildhändler, Kupferschmiedestr. 16.

---

Die **Seiden-, Band- und Spitzen-Handlung** von **H. Goldstein**, Riemerzeile Nr. 10, empfiehlt zur gütigen Beachtung feine Glacee- und weiße Waschleder-Handschuh à 6 Sgr., weiße Battist-Taschentücher à 5 Sgr., sowie eine große Auswahl seidner und baumwollener Handschuh.

---

Ein Studirender wünscht gründlichen **Privat-Unterricht** zu ertheilen. Offerten werden unter R. L. poste rest. Breslau erbeten.

---

**J. S. Schlesinger & Comp.**
aus Berlin
beziehen den bevorstehenden Breslauer Markt zum ersten Mal mit einem gut assortirten
**Shawls- und Tücher-Lager**
im neuesten Geschmack.
Gewölbe: Karlsstraße, im Hause der Herren Lasker und Eidam.

---

## Eine Broche

mit Stein-Verzierung und in Gold gefaßt, ist am 14. Novbr. Nachmitt. auf dem Wege von der Schweidnitzer Vorstadt nach der Junkernstraße, dem Ringe u. der Schuhbrücke, verloren gegangen. Der Finder erhält 1 Rtl. Belohnung Tauenzienstr. 65, 3 Treppen hoch.

---

## Einige Agenten,

die mit guten Beziehungen versehen sind, wünscht der Besitzer eines bedeutenden Fabrikgeschäfts zu engagiren, um den Debit gangbarer Artikel zu besorgen. Angemessene Provision, welche bedeutender Absatz entsprechend erhöht, wird zugesichert. Reflektirende belieben ihre Adressen, bezeichnet H. K., franco an die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau zur Weiterbeförderung einzusenden.

---

**Für Cigarren-Fabrikanten.**
Rohe in- und ausländische Blätter-Tabake bei bedeutender Auswahl empfehlen:
**A. Bial u. Comp.**, Ohlauerstr. 83.

---

6 Dutzend Rohrstühle und eine Ziehmangel stehen zum Verkauf Ketzerberg Nr. 8.

---

Heute Mittag, wie alle Freitage, frisch gesottene **Karpfen**, Reuschestr. 60. Damen können nach Wunsch in einem besondern Zimmer speisen.

---

**Jerusalemer Balsam**, à Fl. 2½ Sgr.
**C. A. Bartsch**, Reuschestr. 2, 2 Stieg.

---

## Korbmöbel

in neuester, gothischer und antiquer Façon, elegant und dauerhaft gearbeitet, in großer Auswahl vorräthig, als: Sopha von 7 Rtlr. an, Arm-, Lehn- und Tafel-Stühle von 2⅔ Rtl. an, Sessel von 2 Rtlr. an, Kaffee- und Blumentische, so wie Ständer, Lauben, Epheuwände u. Ofenschirme, Kinder-Sopha-Stühle, Tische rc. zu den billigsten Preisen, empfiehlt der Korb-Möbel-Fabrikant **Ed. Gallisch** in **Berlin**, Markgrafen-Straße Nr. 33. (NB. Briefe und Gelder werden franco erbeten).

---

In der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. 20, ist zu haben:

## Der vollständige Schreibmaterialist

oder die Kunst, sich selbst alle Arten der trefflichsten Schreibfedern, Siegellacke, Tinten von allen Farben, Oblaten und andere Bureaumaterialien zu fertigen. Nebst Notizen und Vorschriften über Behandlung und Konservirung der Stahlfedern; zum Satiniren, Gauffriren, Guillochiren und Vergolden des Papiers; zur Darstellung der Elfenbein- und Pergamentpapiere, so wie des ächten Schreibpergaments; zur Zubereitung der besten Paußpapiere, des Rost-, des Glas-, Schmirgel- und Wachspapiers rc.; zur Fertigung eines, dem Pariser gleichen Muschelgoldes und Muschelsilbers; der brauchbarsten Blei- und Röthelstifte, auch Reiß- und Zeichnenkohle; zur Auswahl und richtigen Härtung der Federmesser; ingleichem zur Zubereitung mehrerer nützlichen auf Schreiberei bezüglichen Gegenstände; und endlich über die Vortheile der Liniirkunst, der neuesten Liniirmaschinen und die besten über diese Kunst erschienenen Werke. 2te völlig umgearb. Aufl. Mit 1 Figurentafel. 8. 20 Sgr. (Bildet auch den 176. Bd. des Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

Wer alle zur Schreiberei und Zeichnen gehörigen Materialien in vorzüglicher Qualität darstellen zu lernen beabsichtigt, besonders auch den damit handelnden Geschäftsleuten, können wir obiges Büchlein empfehlen, in welchem man auch angegeben findet, wie man Stahl- und Metallfedern korrigirt und in gutem Zustande erhält, und wie man durch Anwendung der Liniirkunst sich ein einträgliches Auskommen begründen kann.

---

## Ziegelpressen, Häckselmaschinen,

**Malz- und Kartoffelquetschen rc.**
empfiehlt billigst:
**Ferd. Rehm**, Ritterplatz 1.

---

## Holsteiner Austern bei Lange u. Comp.

---

## Frische Austern bei Ernst Wendt.

---

## Punsch und Grogg

empfiehlt den geehrten Gästen die Liqueur-Fabrik von
**J. C. Hillmann,**
Junkernstraße 16.

---

**Billigst**
höchst sauber und fein wird weiße Wäsche angefertigt in kurzer Zeit: Heilige-Geist-Straße Nr. 17, eine Stiege v. h.

---

## Frisches Rothwild,

d. Pfd. 2 Sgr., frische Rebhühner, gespickt, das Paar 10 Sgr., empfiehlt Wildhändler **R. Koch**, Ring Nr. 9, neben 7 Kurfürsten.

---

**Junkernstraße Nr. 1** ist ein Verkaufsgewölbe, auch Stallung und Wagenplatz zu vermiethen und das Nähere im Waarengeschäft daselbst zu erfragen.

---

Die Hälfte der Bell-Etage (auch Stallung und Garten) zum Neujahr, einzelne Zimmer bald (mit oder ohne Möbel), Tauenzienstr. 29, Merkur, zu vermiethen.

---

Zu Neujahr eine Wohnung im Preise von 90 Rtlr. Ohlauerstraße Nr. 43 zu erfragen im ersten Stock.

---

**Vermiethungs-Anzeige.**

In Nr. 76 und 77 Ohlauerstraße ist in der 3. Etage vorn heraus eine Wohnung von 3 Stuben und eine Alkove nebst Zubehör sofort oder von Weihnachten d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel**, Seminargasse 5.

---

Veränderungshalber ist eine eiserne Geldkasse für den Preis von 20 Rtlr. zu verkaufen: Reuschestraße 55, im 2ten Stock.

---

Ein Spezerei-Geschäft wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten beliebe man Karlsplatz Nr. 4, bei Hrn. Oppler, unter der Chiffre W. W., niederzulegen.

---

**Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.**

Rentiers Echalas und Jerois aus Wien. Gutsbesitzer Graf von Szembeck a. Krakau. Gutsbesitzer Graf von Maltzan aus Militsch. Gutsbesitzer Graf von Hohenthal aus Liegnitz. Gutsbesitzer Braun aus Oberschlesien. Oberstlieutenant von Müller aus Berlin. Kaufmann Sieber aus Leipzig. Kaufmann Grimm aus Danzig.

---

| 14 u. 15. Nov. | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″7,00‴ | 27″5,94‴ | 27″4,61‴ |
| Thermometer | + 4,0 | + 3,2 | + 6,8 |
| Windrichtung | NNO | N | NO |
| Luftkreis | halbheiter | halbheiter | überw. |

---

## Auktion in Breslau.

Den 16. November Vormittag 9 Uhr Breitestraße 42: neue Kleidungsstücke rc.

---

## Börsenberichte.

**Paris**, 12. November. 3% 56. 75. 5% 89. 40.

**Berlin**, 14. November. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner 3½% 94½ bez. und Gl. Krakau-Oberschlesische 4% 70½ à 70 bez. und Gl., Prior. 4% 85½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53¾, ⅞ à ¾ bez. Niederschlesisch-Märkische 3½% 83¾ bez., Prior. 4% 93½ bez. und Gl., Prior. 5% 102½ Gl., Ser. III. 5% 101½ Gl. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 31 Br., Prior. 5% 88 Gl. Oberschlesische Litt. A. 3½% 108½ Gl., Litt. B. 103¾ bez. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106¼ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 88¾ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101¾ Br. Posener Pfandbriefe 4% — — 3½% 89⅞ Gl. Preußische Bank-Antheile 95¼ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96 Br., neue 4% 95⅜ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 81 bez. und Br., à 300 Fl. 110 Gl.

Bei geringem Geschäft behaupteten sich im Allgemeinen die Kourse von Fonds und Aktien; Staats-Schuld Scheine etwas matter; Düsseldorfer 3% niedriger verkauft.

**Wien**, 14. November. Die meisten Eisenbahn-Aktien wurden heute besser bezahlt und blieben beliebt. Auch 5% Metal. etwas höher; dagegen Bank-Aktien und Lotterie-Effekten flau. Comptanten sind auch etwas besser bezahlt worden, sowie von Devisen Augsburg, Hamburg und London. 2½ Uhr. 5% Metal. 94½ bis ⅝; 4½% 84⅛ bis ¼; Nordbahn 109⅛ bis ¼.

**Breslau**, 15. November. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Gl. Kaiserliche Dukaten 95½ Gl. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112 7/12 Br. Polnisches Courant 96 Gld. Oesterreichische Banknoten 95⅙ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101¼ Gl. Freiwillige Preußische Anleihe 106⅙ Gld. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 89¾ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 3½% 96¾ Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 99¾ Gld., neue 3½% 89¾ Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95⅙ Br., Litt. B. 4% 99 Br., 3½% 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 95 Gld. Polnische Schatz-Obligationen 4% 81 Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81½ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 77 Gl., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 106⅔ Gl., Litt. B. 103¾ Gl. Krakau-Oberschlesische 69¾ Gl. Niederschlesisch-Märkische 84 Br., Priorität 5% — — Serie III. — — Neisse-Brieger 41¾ Br. Köln-Mindener 94 Gld., Priorität 102⅚ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53¼ Gl. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 142½ Gld. Berlin 2 Monat 99¼ Gl., k. Sicht 100⅛ Br. Hamburg 2 Monat 149 5/12 Gl., k. Sicht 150 5/12 Gl. London 3 Monat 6. 25⅚ Gl. Paris 2 Monat 81 Br.

**Getreide-, Oel- und Zink-Preise in Breslau, den 15. November.**

Weizen, weißer 55, 49, 41 Sgr.; gelber 51, 45, 37 Sgr. Roggen 27½, 25½, 24 Sgr. Gerste 24, 22, 20 Sgr. Hafer 17½, 16½, 15½ Sgr. Rother Kleesaamen 10 bis 14 Thlr.; weißer 6 bis 14 Thlr. Spiritus 6 Thlr. Gl. Rohes Rüböl 15 Thlr. Br. Zink 4⅔ Thlr. zu bedingen. Rapps 111, 108, 106 Sgr. Rübsen 93, 90, 87 Sgr.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.